

Eindreher im Berliner Polizeipräsidium.
Man wollte Kriegsangelegenheiten festhalten.

Ein aufsehenerregender Einbruch wurde nachts im Berliner Polizeipräsidium verübt. Eindreher drangen dort in das Dienstzimmer des Kriminalkommissars Kallow ein, der augenblicklich Bearbeiter des Kriegsangelegenheitsbüros ist. Die Diebe hatten es offenbar auf die dort aufbewahrten Akten des Kriegsangelegenheitsbüros abgesehen, in denen wertvolles Beweismaterial enthalten ist, das für alle Angelegenheiten in der Betrugsaffäre ausschlaggebende Bedeutung besitzt, abgesehen. Der Einbruch wurde mit beispielloser Frechheit ins Werk gesetzt. Mit einem Nachschlüssel hatten die Diebe die Tür des Zimmers zum Kriminalkommissar Kallow geöffnet. Dabei passierte ihnen ein Missgeschick, da diese Tür durch ein Regal verstellt ist, das nunmehr mit lauem Kraut samt seinem ganzen Aftensinhalt in die Stube fiel. Hierdurch wurden Schutzbeamte alarmiert. Es gelang den Dieben jedoch, unbemerkt aus dem Polizeipräsidium zu entkommen. Man nimmt an, daß die Eindreher von den Kriegsangelegenheiten auf diesem tollkühnen Unternehmen gedungen worden sind.

Kleine Chronik.

■ In der Roten Armee sind Duelle verboten. Wie aus Moskau gemeldet wird, haben das Zentralkomitee der Partei und der Krieges- und Revolutionärats angeordnete zunehmenden Duellen in der Roten Armee je einen Erlaß veröffentlicht, in welchem die Duelle als Ueberbleibsel der bürgerlichen Bourgeoisie geächtet werden, die sich mit der Ideologie der Kommunisten nicht vertrügen. Duellen sollen unter allen Umständen verboten bleiben. Duellanten werden scharflos vor das Kriegsgericht gestellt werden.

■ **Bestattiger Untermord** an einem dreijährigen Kind. Wie ein Mittagsblatt aus Budapest meldet, hat ein Friedhofswärter in dem kleinen ungarischen Ort Teoparad an einem dreijährigen Mädchen einen unerhört bestialischen Mord begangen. Aufgehoben wurde die völlig zerlegte und verhäufelte Leiche eines Kindes in einem tiefen Grab auf dem Friedhof. Das Kind war von dem Unmenschen buchstäblich zerstückt und zerhackt und dann teilweise wieder zusammengeheftet worden. Der Mörder, ein 23jähriger Mann, gelang bei seiner Verhaftung sofort mit voller Ruhe das Verbrechen. Er erklärte, nicht zu wissen, wie er den Mord verübt habe.

■ **Ein kostbares Kirchenbuch** aus dem 4. Jahrhundert gelöst. Die Mailänder Blätter berichten von einem Diebstahl in der Salvator-Kirche in Venedig, bei dem ein kostbares Kirchenbuch aus dem 4. Jahrhundert im Werte von einer Viertelmillion Lire gestohlen wurde.

Oesterreichische Heimwehren und Sozialdemokratie
Der kommende Sonntag ein kritischer Tag.

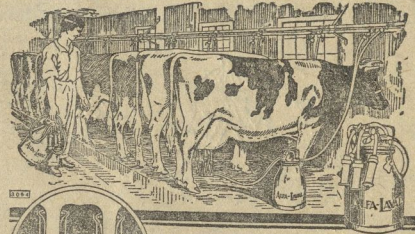
× Innsbruck, 8. November.
Die Tiroler Landesregierung hat den am 12. November, dem österreichischen Staatsfeiertag, vorgesehenen Aufmarsch der Sozialdemokraten verboten. Wie die bürgerlichen Blätter mitteilen, erfolgte das Verbot deshalb, weil die Sozialdemokraten ihren Aufmarsch zum Teil durch die gleichen Straßen und zur gleichen Zeit durchführen wollten, wie es von den Heimwehren vorgesehen worden ist. Die sozialdemokratische „Volkszeitung“ erklärt zu diesem Verbot, daß die Sozialdemokraten sich nicht daran halten und auf jeden Fall marschieren werden. Dadurch ist für den kommenden Sonntag eine außerordentlich kritische Situation geschaffen.

(-) **Schau, Scherz, Spiel und Gesellschafts-Apparat** sind vergnügungssteuerpflichtig. Gas- und Schantwira werden darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Vergnügungssteuerordnung die in ihren öffentlichen Lokalen zur allgemeinen Benutzung aufgestellten Schau, Scherz- und Spielapparate oder ähnliche Apparate sowie Klavier-, Spiel-Apparate, Sprachapparate, Photographen, Orthographen u. a., ferner Rundfunkapparate der Vergnügungssteuer unterliegen und daher anmeldungspflichtig sind. Der Eigentümer oder derjenige, dem der Apparat oder die Vorrichtung von dem Eigentümer zur Ausnutzung überlassen ist, hat die Aufstellung des Apparates oder die Vorrichtung spätestens innerhalb einer Woche der Vergnügungssteuerbehörde anzuzeigen. Gleichzeitig wird daran erinnert, daß die Aufstellung von Scherz- und Würfelspielapparaten in den öffentlichen Lokalen polizeilich verboten ist.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 11. November (23. nach Trinitatis)
Kollekte für Erhaltung der Protektionskirche in Speyer.
Kernberg.
Vorm. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst. Propst Vertram.
Gomml.
Vorm. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Hymus.
Kotta.
Vorm. 1/2 10 Uhr Segensgottesdienst.
Montag, den 12. November (Kirchweih)
Gomml.
Vorm. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Hymus.
Kotta.
Vorm. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer R. Reichardt.

Pflege die Wäsche!
Wasch mit
Persil!
Die Persil-Wäsche ist der Inbegriff
neuzzeitlicher Wäschepflege.



Die
Melkmaschine
„Alfa-Laval“
Einfach und dauerhaft! Melkt völlig zuverlässig!
85000 Stück bisher verkauft.
Seit mehr als 10 Jahren arbeiten zahlreiche Alfa-Anlagen
Langfristige Ratenzahlungen!
Fordern Sie sofort Angebot und kostenlosen Besuch eines
Spezialisten bei der
bestäubigsten Alfa-Vertretung
Franz Roming & Söhne, Inh. Ernst Roming
Telefon 242 Kernberg Wittenberg, Str. 48

Bestellungen
auf
Berliner Illustr. Zeitung
Münchener Illustr. Presse
Die Woche
Illustrierte Romanwelt
und andere
Unterhaltungs-Zeitschriften
sowie auf sämtliche
Berufs- u. Mode-
Zeitschriften
nimmt jederzeit entgegen
Richard Arnold, Buchhandlg.

Spottbillige
und doch gute
Tafelschokoladen
finden Sie ausgefeilt bei
J. G. Glaubig

Mehrere Zentner
Futterkartoffeln
gibt ab
Albert Düntsch Nachf.

Danksagung.
Ischias, Gicht- und
Rheumatismuskranken
teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor 3 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde
J. Stieling, Militärkantinepächter,
Cüstrin-Altestadt Nr. 285

Kate Kreuz-Sammlung
vom 6. Oktober bis 6. November 1928
Die Sammlung, welche durch die biederige freiwillige Caritaskolonne für den Bezirk Schemberg und Umgebung ausgeführt wurde, hat folgendes Ergebnis gebracht:
Bad Schemberg Rm. 160,68
Kernberg „ 85,05
Behlenberg „ 24,45
Kernberg „ 19,30
Orgelorgan, Wolschitz „ 27,75
Eplan, Wolschitz, Kleinorgan „ 23,90
Weinparz, Döhlen, Scholz „ 77,50
Werra „ 14,40
Sachwitz „ 8,50
Göblich, Werra „ 29,40
Schneid, Oesterh, Werra „ 33,50
Kotta, Werra „ 19,20
Werra, Werra „ 34,75
Zusammen Rm. 650,38
Die gesammelten Beträge sind an den Kreisverein vom Roten Kreuz nach Wittenberg abgeliefert. Allen Gebern herzlichen Dank.
Der Sammelauschuß

Keine Kümmerer mehr
Sich nur mit bei Verwendung von
„Osteoan“
Stark vitamin- und eiweißhaltige Vieh-Gebeeren-Emulsion mit blutbildenden Werten Schinasse Milchsäure, Bepflüster, Dors-, Lebertran! Wenn verlangt unseren neuen „Kataster“ gratis.
Chem. Fabrik
M. Brodmann
m. b. H.
Leipzig-Centr. 11
In haben in Kernberg in der Köpen-Appothek Frau Elise, Wilhelm Becker, Ernst Drögen, Wittenbergstr. 19; J. G. Glaubig, N. E. Stronch Nachf., J. A. Dahn

Edel-Shampoo
Zur Unterhaltung der Haar- und Kopfhaut
Preisung 1909
Auszeichnung
Auszeichnung
Auszeichnung
Gewissenhafte und gründliche Ausbildung erhalten Sie in der
Fahrschule
für Motorräder, Personen- u. Lastkraftwagen, 4 Übungswagen
Auto-Heinze, Wittenberg, Tel. 2040

Achtung!
Treffen am **Sonabend, den 10. d. Mts.,** mit einem Auto
feinster
gewaschener Gänsefedern
im Restaurant **„Zur Weintraube“** nachmittags um **2 Uhr** ein
Erich Schnee, Bettfedernfabrik, Jüterbog

Zu Vereins-Festlichkeiten
lassen Sie sich sämtliche benötigten
Vereinsdrucksachen
wie
Einladungen - Programme
Commerstlieder
usw.
in moderner Ausführung, ein- und mehrfarbig, bei kulantester Preisstellung anfertigen bei
R. Arnold, Buchdruckerei, Kernberg
Leipziger Straße 64/65

Zu Vereins-Festlichkeiten
empfehle ich mein reichhaltiges Lager in
Theaterstücken
Singpielen u. Operetten
Couplets
Tanzaufführungen u. Reigen
ca. 50 Neuer-Einladungen
Auswahlsendungen bereitwilligst zur Verfügung.
R. Arnold, Buchdruckerei, Kernberg
Leipziger Straße 64/65

Markt **„Blauer Hecht“** Markt

Sonntag abend punkt halb 9 Uhr
Ein großes Sensationslustspiel
 Die Weltmeisterin Gertrud Ederle und der Weltstar
 Bebe Daniels in dem Großfilm

Eins, Zwei, Drei, Los.

Der lustigste Film seit Jahren, von Wassersport, Liebe
 und lustiger Schwimmeri Gertrud Ederle spielt ihre
 Rolle ausgezeichnet, fabelhaft, wenn sie ihre Schwimm-
 künste zeigt. Bebe Daniels spielt wunderbar, frisch und
 natürlich.

Das gute Beiprogramm:
Bobbys Himmelfahrt
 Eine der lustigsten Komödien in 2 Akten.
Der Alltag des Rennpferdes
 aus der Ufa-Kulturabteilung.



schon bildet die Ausstattung der künftigen Wohn-
 räume eine erste Frage. Komplette Einrichtungen
 und Einzeilmöbel, die Geschmack und Qualität ver-
 einen, findet man bei bekannter Preiswürdigkeit und
 in reicher Auswahl immer bei

Gebr. Lauter, Möbelfabrik
 Wittenberg

Damen-Hüte
 zu herabgesetzten Preisen
billige fertige Kleider
 empfiehlt **P. Mengewein, Kemberg**

Fahrräder

Größtes Spezialhaus am Platze
 Vertretung für Kemberg und Umgegend von
Göricke - Adler - Kayser - Triumph - Torpedo
Triumph- und Göricke-Motorräder
 200, 300, 500 ccm 200, 350, 500 ccm

Kayser- und Lanz-Nähmaschinen
Stick- und Stopfunterricht jederzeit

Sprechapparate

24.-, 34.-, 48.-, 55.- M. Schrankapparate, nur beste Aus-
 führung 140.- M.

Schallplatten in allen Preislagen.

Sämtliche Ersatz- und Zubehörtelle
 Reparaturen werden von mir selbst ausgeführt, daher fach-
 männlich und preiswert Teilzahlung gestattet.

Fahrrad-Hoffmann
 Kemberg, Wittenberger Straße

Prima junges fettes
Rind-, Kalb- und
Schweinefleisch
 Kasseler Rippespeer
 Fleischsalat
 Div. Aufschnitt
 Kaiserjagdwurst, Mortadella
 Wiener Würstchen
Würstchen in Dosen
 Bockwurst und Breslauer
Richard Kransemann

Empfehle prima fettes
Rind-, Kalb- und
Schweinefleisch
 rohen und gefochten Schinken
 Kaiserjagdwurst, Mortadella
 Wiener Würstchen
 ff. Bockwurst
 sowie
alle Sorten Wurstwaren
 frisch und getrocknet
Ewald Sallmann

Empfehle prima junges fettes
Rind-, Kalb- u.
Schweinefleisch
 Kasseler Rippespeer
 Kaiserjagdwurst, Mortadella
 div. Aufschnitt
 Alle Sorten Würst
 Wiener Würstchen, Bockwurst
 Breslauer
 in bekannter Güte **Willy Rätz**

Zur Herbst- und
Frühjahrsplantation
 empfehle in la Ware
 Obsthochstämme, Buch- und
 Formobst
 in allen Formen u. bewährten Sorten.
 Schattenmorellen, Pfirsich, Apri-
 kosen, Stachel- u. Johannisbeeren
 (Hochstämme u. Büsche), Rosenhoch-
 und Halbämme und Buschrosen.
Otto Müller, Baumhändler,
Radefeld b. Scheibitz
Bestellungen nimmt entgegen
 Richard Pannier, Wittenberger Neum. 12a
 NB Aufträge a. Baumprüfungen
 mit Obstbaumfarblinenum im Winter
 erbitte rechtzeitig D. U.

+ **Biochemie** +
A. E. Kolbitz,
Heilkundiger,
 Wittenberg-Lutherstadt, Sternstrasse 99
 Montag, Mittwoch, Sonnabend, 9-12
 und 3-6.
 + **Homöopathie** +

Die Worte, die ich über
 Herrn **Willi Reinecke-Kem-
 berg** ausgesprochen habe,
 nehme ich infolge ungenügen-
 der Beweise hiermit zurück.
R. Herrmann jun.



Bund der Frontsoldaten
 Freitag, den 9. November abends
 8 1/2 Uhr im Palmbaum
Bersammlung
 Der Ortsgruppenführer

Reuden
 Sonntag und Montag
Kirmes
 Sonntag von nachm. 3 Uhr **Tanz**
 Montag ab 7 Uhr **Frei-Tanz**
 Für Speisen und Getränke
 ist bestens gesorgt
 Es ladet freundlichst ein
P. Krausemann

Schützenhaus

Sonntag abend punkt halb 9 Uhr
 wiederum ein Filmwerk unerhörtester Schauspielkunst.
 Erstaufführung für Kemberg.
Das deutsche Standardwerk

Die Sandgräfin

Das größte Schauspiel dieses Jahres nach dem bekannten
 Roman von Frenssen. Ein packendes ergreifendes Schau-
 spiel voll Spannung und größter Sensation.
 Der hochkünstlerische Wert, die absolut unbestrittene
 Tiefe der Handlung, ihre von Akt zu Akt gesteigerte
 Spannung, die sich im letzten Akt gigantisch ballt,
 gibt diesem Spitzenfilm das Passeportout für die
 ganze Welt! !

Der Reiter der Nacht

überaus spannender Wildwestfilm

Liebe macht erfinderisch

tolle Lustspiel-Humoreske
Ufa-Wochenschau, das Auge der Welt
 Erstklassige Musikbegleitung mit Gesangsanlagen.

„Zum Weinberg“

Am
Kirmes-Sonntag u. Montag
 Ausfahrt von
ff. dunklem Verandbier
 Es ladet freundlichst ein
E. Fehner

Gommlo
 Sonntag und Montag
Kirmes
 Sonntag Tanz
 Es ladet freundl. ein **Klinge**

Rotta
 Sonntag und Montag
Kirmes
 Montag abend, von 7 Uhr an
Sonzmusik
 Es ladet freundlichst ein **Fritz Jahn**

Uthausen
 Sonntag und Montag
Kirmes und Tanz
 wozu freundl. eint. **Braunsdorf**

Rotta
 Sonntag und Montag
Kirmes
 Sonntag, von nachmittag 3 Uhr an
Tanzmusik
 Es ladet freundlichst ein **Kunze**

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme
 beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen
 wir hiermit allen unsern

herzlichsten Dank.

Rackith, den 8. November 1928

Im Namen der Hinterbliebenen
Waldemar Nitzschke

Sie glauben spornam zu sein,
 in der Tat sind Sie es nicht! Denn
 wer sein Geld zu Hause zinslos
 liegen lässt, schützet jeder Gefahr
 ausgesetzt, geht leichtsinnig
 mit seinem „Ersparium“ um!
 Nehmen Sie sich ein Konto bei
 uns, auch der kleinste Betrag
 wird sicher angelegt!

Stadtparkkasse Kemberg
 täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet

Es passieren doch tolle Geschehnisse auf der Welt. Nicht nur in Amerika. O nein, auch Deutschland darf Anspruch erheben, Ereignisbegebenheiten hervorzubringen.

Da wäre zuerst die Geschichte von Herrn Prief. Im — Brief. Ein Name, bei dem man sich eigentlich nichts denken kann. Er hat nichts Kriminelles, Unrühiges an sich.

Berlin bildet sich überhaupt zu einer Stadt aus, in der es sich von Tag zu Tag mehr leben läßt. Von der Abdrillen abgesehen, die in fast jeder Straße stattfinden und die unangelegentlich in eine gewisse Richtung von Schmutz und Staub hüllen, schlägt auch die Kriminalität einzugartige Wällen.

Das zweite Gesicht.

Geheimnisvolle Begebenheit.

„Zweites Gesicht“ nennt man das angebliche Vermögen, in einem traumartigen Zustand zukünftige Begebenheiten vorzusagen. Die sich zwar im Augenblick des Sehens aber an einem mehr oder weniger weit entfernten Ort ereignen.

Weltnische Fälle wie der Goethesche werden anderweitig in nicht geringer Zahl berichtet. Schon lange wurde angenommen, daß das zweite Gesicht besonders in gewissen Ländern vorkomme, in Schweden, Island, Nordschleswig und einigen Inseln, die von Norwegen bewohnt sind.

and es werden Fälle berichtet, wo Personen nach ihrer Auswanderung das zweite Gesicht besaßen.

Eine Art zweites Gesicht sind auch die Doppelgänger, an die man schon im Altertum glaubte. Von Pythagoras wird berichtet, daß er gleichzeitig an mehreren Stellen gesehen worden sei.

Aber auch Gelehrte von Ruf berichten von Leuten, die mit dem zweiten Gesicht begabt waren. So erzählt Briere de Boismon von einem schottischen Gelehrten, dem diese Begabung eigen war.

Im übrigen liegt es hier nicht in unserer Absicht, das zweite Gesicht erklären zu wollen. Es sei nur darauf hingewiesen, daß man bei solchen Berichten stets vor allen auch an das zufällige Zusammenreffen denken muß.

Was Entführung

Roman von Guss Land.

(10. Fortsetzung.)

„Sie lauschte in die rauchende Stille rücken. Fern — fern war der Wald. — ach ja — hier — hier würde er vor sie gefunden. — Friede und Beruhigung kamen über ihn.“

„Was machen Sie da?“ rief er.

„Ein kleines Willkommensbüchlein, lieber Doktor! Sie müssen doch hungrig sein!“

„Sie schenkte vorerst zwei Gläser Aquavit ein, stieß mit Dieter an, sagte: „Willkommen auf Thalaja!“

„Nicht frühstückt der Herr Doktor?“

„Macht er gern, Froeken!“

„Und Dieter begann damit. Beim Essen berichtigte er seine Erlebnisse. — Heim, Frau, Kind, Vermögen, erklären. — Gubenbesitzer geküßelt. — Wollte hier, bei Ihnen ein paar Wochen verschaukeln — habe noch so viel Mittel, daß ich während dieser Zeit — wie früher — meine sechs Kronen am Tage bezahlen kann.“

„Froeken Gregerien wunkte ab. — Nein — nein; im Winter nur drei! — Nur drei!“

„Nur einigen uns, Doktor!“

„Aber nun trage ich mich mit der verrückten Idee, ob ich nicht hier, bei Ihnen — hier draußen auf dem Lande — mit einer kleinen Glühbirne kenne. Eine ganz beschreibende. Etwa — als Schöffer. Den Dienst verzieht ich. Das ist gelernt. — Sie brauchen doch gewiß zur Commercialion — hier auf Thalaja — einen Hausknecht.“

„Schwer. Sagete mit den Gassen. Verliese ich. Besserte das Badepaus und den Landungsstieg nach den Stürmen aus, kann ich ebenfalls. — Hatte unten im Garten, neben dem Föhnerstall, ein kleines gemütliches Stübchen. Da will ich wohnen. Wird es gehen?“

„Froeken Gregerien lachte hell auf. — „Es wird natürlich gehen. Und Sie sind schon angenommen. Freie Station, dreihalf Kronen im Monat. Keisliche. . .“

„Was Besseres! Ich wünschte mir nichts Besseres! Es reizt mich, das gerade das zu verdienen. Wenn die ersten Gasse kommen, werden meine Geldmittel gerade erschöpft sein. Und dann — lang ich das nun Geschäft hier bei Ihnen an. Wollen Sie nun mit mir gehen, Froeken?“

„Gern — gern — Herr Doktor. Ich werde nur dabei gewinnen.“

„Was Besseres! Ich wünschte mir nichts Besseres! Es reizt mich, das gerade das zu verdienen. Wenn die ersten Gasse kommen, werden meine Geldmittel gerade erschöpft sein. Und dann — lang ich das nun Geschäft hier bei Ihnen an. Wollen Sie nun mit mir gehen, Froeken?“

„Gern — gern — Herr Doktor. Ich werde nur dabei gewinnen.“

„Was Besseres! Ich wünschte mir nichts Besseres! Es reizt mich, das gerade das zu verdienen. Wenn die ersten Gasse kommen, werden meine Geldmittel gerade erschöpft sein. Und dann — lang ich das nun Geschäft hier bei Ihnen an. Wollen Sie nun mit mir gehen, Froeken?“

„Gern — gern — Herr Doktor. Ich werde nur dabei gewinnen.“

„Was Besseres! Ich wünschte mir nichts Besseres! Es reizt mich, das gerade das zu verdienen. Wenn die ersten Gasse kommen, werden meine Geldmittel gerade erschöpft sein. Und dann — lang ich das nun Geschäft hier bei Ihnen an. Wollen Sie nun mit mir gehen, Froeken?“

„Gern — gern — Herr Doktor. Ich werde nur dabei gewinnen.“

„Was Besseres! Ich wünschte mir nichts Besseres! Es reizt mich, das gerade das zu verdienen. Wenn die ersten Gasse kommen, werden meine Geldmittel gerade erschöpft sein. Und dann — lang ich das nun Geschäft hier bei Ihnen an. Wollen Sie nun mit mir gehen, Froeken?“

„Gern — gern — Herr Doktor. Ich werde nur dabei gewinnen.“

„Was Besseres! Ich wünschte mir nichts Besseres! Es reizt mich, das gerade das zu verdienen. Wenn die ersten Gasse kommen, werden meine Geldmittel gerade erschöpft sein. Und dann — lang ich das nun Geschäft hier bei Ihnen an. Wollen Sie nun mit mir gehen, Froeken?“

„Gern — gern — Herr Doktor. Ich werde nur dabei gewinnen.“

„Was Besseres! Ich wünschte mir nichts Besseres! Es reizt mich, das gerade das zu verdienen. Wenn die ersten Gasse kommen, werden meine Geldmittel gerade erschöpft sein. Und dann — lang ich das nun Geschäft hier bei Ihnen an. Wollen Sie nun mit mir gehen, Froeken?“

Münchener Illust. Presse

neueste Nummer bei Rich. Verlot.

Kopfhänger Dame den Koffer zum Bahnhof brachte, und wie diese ihm einen Zehnrundschilling zum Aufsteigen in die Hand drückte. Ihm war, als er röchelte er jetzt selbst — ihm wurde siebebeßelt. . .

„Na — ja — da war natürlich manches in ihm an Widersätzen und Hemmungen zu überwinden, bis er sich in die neue Rolle ein wenig eingelebt haben würde, die er hier in einigen Monaten übernehmen sollte. Zeit genug, sich leicht einzustellen.“

„Dieter — wie der kleine Ofen feuchte!“

„Wieder so die Windstöße über seinen biden Winteranzug, dessen Saadet er mit der Schlafjacke verankert hatte, gürte sich, schloß die Sportmütze auf, nahm den Stod und stieß aus dem heißen Zimmer. Sagte dem Froeken Gregerien, er wolle einen tüchtigen Maßsch machen, etwa nach Hornbeck und zurück. Er müsse nun endlich mal wieder die Beine rühren und einen tüchtigen Wund voll frischer Luft bekommen.“

„Aber denken an sechs Uhr, Herr Doktor.“

„Zeit ging er los. Immer den Strandweg entlang.“

„In Elmbein vorbei — der Sommerpension, in der alle Fensterläden jetzt dicht geschlossen waren. Vorüber an Ernst von der Stecke, seinem Dienermistermännchen, das jetzt auch verlassen stand im beigenen Garten. Jetzt hinein ins Wäldchen. Heiliges Schweigen über den Wäldchen, das hier und da nur helles Strahlengedächtnis raus unterbrach. Wandersolche winterliche Einmaligkeit.“

„Was Besseres! Ich wünschte mir nichts Besseres! Es reizt mich, das gerade das zu verdienen. Wenn die ersten Gasse kommen, werden meine Geldmittel gerade erschöpft sein. Und dann — lang ich das nun Geschäft hier bei Ihnen an. Wollen Sie nun mit mir gehen, Froeken?“

„Gern — gern — Herr Doktor. Ich werde nur dabei gewinnen.“

„Was Besseres! Ich wünschte mir nichts Besseres! Es reizt mich, das gerade das zu verdienen. Wenn die ersten Gasse kommen, werden meine Geldmittel gerade erschöpft sein. Und dann — lang ich das nun Geschäft hier bei Ihnen an. Wollen Sie nun mit mir gehen, Froeken?“

„Gern — gern — Herr Doktor. Ich werde nur dabei gewinnen.“

(Fortsetzung folgt.)



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Gratisbeilage

37. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm. Druck: J. Neumann, Neubamm
 Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 12. Juni 1901)

1928

Die Hyazinthe.

Von E. Kjærböll. (Mit 4 Abbildungen.)

Für lange Zeit sind die Gartenfreuden vorüber. Wenn wir auch von unseren Lieblingen, die im Sommer den Garten schmückten, manche in das Zimmer gerettet haben, so bleiben doch nicht alle grün, für viele, namentlich für die schön blühenden unter ihnen, beginnt nun die Zeit der Ruhe. Darum suchen wir durch Blumen im Zimmer Ersatz zu schaffen für den verlorenen Garten. Da sind die Zwiebelgewächse besonders

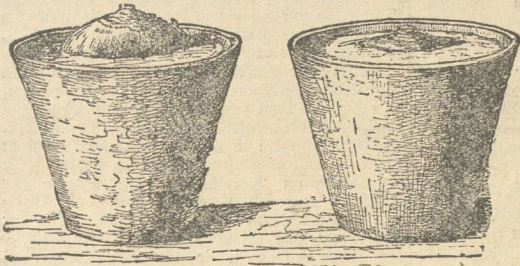


Abbildung 1. Hyazinthenköpfe.
 a) hoch gepflanzte Zwiebel. b) richtig gepflanzte Zwiebel.

wertvoll, weil sich deren Blütezeit innerhalb sehr weiter Grenzen verschieben läßt, je nachdem man die ausdauernden Teile, die Zwiebeln, früher oder später zum Wachstum anreizt.

Die Blumentreiberei nimmt jetzt, im November, ihren Anfang mit den Hyazinthen. Diese herrlichen Blumen, von denen man etwa 500 Sorten kennt, sind eine Gattung der Liliaceen.

Im 16. Jahrhundert soll die Hyazinthe von Bagdad über Konstantinopel nach Europa gekommen sein, hatte aber in Konstantinopel

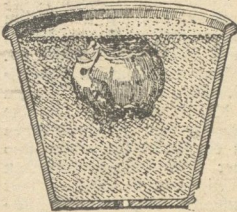


Abbildung 2.
 In Wasser eingesezte Hyazinthenzwiebel.

schon Kultur und Pflege erfahren, ehe sie nach Italien und von da nach Deutschland kam. Die großartigste Kultur fand die Hyazinthe in Holland, wo im Anfange des 18. Jahrhunderts eine förmliche Glucke nach Erzeugung neuer Hyazinthenarten entstand. Die seltensten Exemplare wurden unglaublich hoch bezahlt, so zum Beispiel die unter dem Namen „Admiral Vliesten“ bekannte Hyazinthe mit 4900 Gulden. Wie die heutige Zeit mit Staatspapieren, so trieb jene Zeit ein Würfenspiel mit Blumenzwiebeln. In etwas hat sich die Begeisterung für die Blume in Holland mit der Zeit gelegt, aber trotzdem ist die Hyazinthenkultur der Stadt Haarlem noch immer berühmt.

Was nun die Hyazinthentreiberei betrifft, so ist natürlich die erste Bedingung für das Ge-

lingen, daß die Zwiebeln richtig eingepflanzt werden (vgl. Abb. 1 und 2). Erfahrene Hyazinthenzüchter verlangen, daß man die Zwiebeln nie in neue, sondern stets in schon gebrauchte Töpfe einsetzen müsse. Auch dürfte es sich empfehlen, über dem Loch des Topfes eine Scherbenlage zu legen, welche das Abfließen des Wassers erleichtert, wodurch das Faulwerden der Zwiebeln und Versauern der Erde verhindert wird. Nach dem Einpflanzen werden die Töpfe in einen Kasten gestellt und darüber wird ein Kasten ohne Deckel

gestellt. So bewahrt man die Hyazinthen vier bis sechs Wochen oder noch länger im trockenen Keller auf, damit sich Wurzeln bilden können. Wird nämlich die Pflanze zu früh, d. h. ehe der Topfballen durchwurzelt ist, dem Lichte und der Zimmerwärme ausgesetzt, so bleibt der Stengel im Wachstum zurück, so daß die Blume tief in den Blattstielen sitzen bleibt (vgl. Abb. 3). Man stelle darum erst im Dezember oder Anfang Januar die Töpfe ins warme Wohnzimmer. Um das Wachstum zu beschleunigen, wird über jede Zwiebel eine Lütte aus Papier

gedeckt. Gegoßen wird nur nach Bedarf, trocken dürfen die Wurzeln jedoch nie werden. Das Wasser darf nicht zu kalt sein, sondern muß Zimmertemperatur haben, sonst bleiben die Blüten in der Entwicklung zurück.

Sehr interessant ist die Wasserkultur, das Treiben der Hyazinthen auf Gläsern, ein Verfahren, bei dem bekanntlich die Hyazinthe im Wasser wurzelt. Man verschafft sich zu diesem Zwecke Hyazinthengläser mit Einsatz, die zu den Wurzeln und dem Wasser gelangen lassen (vgl. Abb. 4). Die Gläser werden so weit mit weichem Wasser gefüllt, daß der Wurzelhals der Zwiebel dicht über dem Wasser steht. Setzt man die Zwiebel direkt auf das Wasser, so tritt leicht Fäulnis ein. Man tut gut, etwas doppeltkohlen-saures Natron in dem Wasser aufzulösen, wodurch sich das Wasser heller erhält und zugleich etwas nährt. Die Ursache des Mißlingens der Wasserkultur liegt in der verkehrten Behandlung der Gläser am Fenster. Man muß nach dem Einsetzen der Zwiebeln die Gefäße dunkel und frostfrei stellen. Erst wenn die weißen Wurzeln mindestens die Hälfte des Glases gefüllt haben, erhalten sie einen hellen Platz am Fenster. Auch hält man sie durch Bedeckung mit einem Schutzhäubchen (Papiertüte) noch eine kurze Zeit dunkel. Das verdunstete Wasser muß alsbald durch erwärmtes ergänzt werden, wobei der Einsatz vorsichtig gehoben wird. Nimmt man zum Nachfüllen Hornspänenwasser, so bilden

sich die Blumen weit vollkommener aus als in reinem Wasser. Bei langsamem Antreiben braucht die Hyazinthe im Wasser keinen Stab, weil die Wurzeln das Schwanken der Zwiebeln verhindern. Nur wenn die Stengel ungewöhnlich lang sind und nicht stark genug werden, um große Blumen tragen zu können, müssen

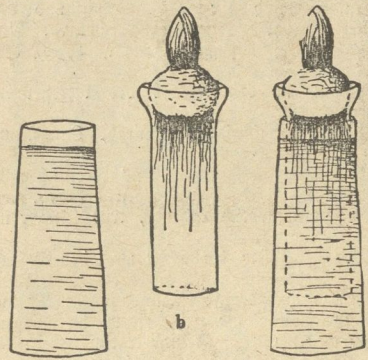


Abbildung 4. Hyazinthenglas mit Einsatz.
 a) Glas ohne Einsatz. b) Einsatz. c) Glas mit eingeseztem Einsatz.

sie angebunden werden. Wenn im Gefäß kein Blumenzwiebelhalter angebracht ist, so bildet man aus starkem Draht einen Ring, der genau an dem inneren Rand anliegt, und läßt von da ein bis zwei Drähte senkrecht in die Höhe gehen. Gute Sorten sind folgende: Rot und rosa: Baron van Thyll, Garibaldi (dunkelrot), Prinzesse Royale (gefüllt); blau: Marie; Rembrandt (gefüllt); gelb: Mineva (gefüllt); weiß: Blanchard.

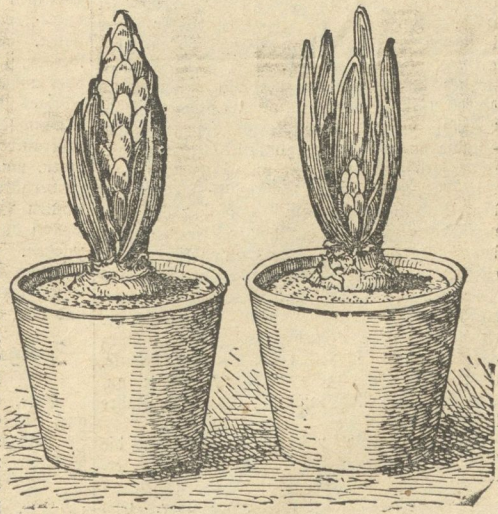


Abbildung 3.
 Gut „gelommene“ und „süßen“geblichene Hyazinthenblüte

Der Rotz der Pferde.

Bon Dr. med. vet. Th. Fleischhauer.

Eine der ältesten bekannnten Pferdekrankheiten ist der Rotz. Bereits im 17. Jahrhundert wußte man, daß der Rotz ansteckend ist. Die Krankheit wird hervorgerufen durch einen besonderen Erreger, den *Rozbazillus*, dessen Haltbarkeit verhältnismäßig gering ist und im höchsten Fall vier Monate beträgt. Eingetrocknete *Rozbazillen* verlieren schon nach der ersten Woche ihre Wirksamkeit. Werden die Erreger mit Wasser vermischt, bleiben sie 15 bis 20 Tage lebensfähig, der Fäulnis widerstehen sie 14 bis 24 Tage. Desinfektionsmitteln gegenüber sind die *Rozbazillen* nur wenig widerstandsfähig, bereits durch Sonnenlicht werden sie schnell abgetötet.

Die Ansteckung der Krankheit erfolgt entweder von einem kranken Tier direkt auf ein gesundes oder durch verschiedene Zwischenträger, wie z. B. durch Geschirre, Decken, Futtermittel, Transportmittel (Wagen, Eisenbahn), durch Putz- und Eimer und Krippen. Am ansteckendsten sind der Nasenausfluß und die Absonderungen aus den Hautgeschwüren. Die *Rozbazillen* gelangen entweder durch den Verdauungs- oder Atmungsapparat oder durch die Haut in den Körper des betreffenden Tieres.

Man unterscheidet Nasenrotz, Lungenrotz und Hautrotz oder Wurm.

Der Rotz verläuft meistens chronisch und kann dann jahrelang verborgen bestehen, der akute, schnell tödlich endende, tritt seltener in die Erscheinung.

Am häufigsten beobachtet man den Nasenrotz. Hierbei bilden sich auf der Nasenscheidewand und unter dem sogenannten falschen Nasenloch Geschwüre, die, von einem wallartigen Rand umgeben, teils tief und trichterförmig, teils oberflächlich sind. Die Geschwüre fließen schließlich ineinander über und zeichnen sich durch unregelmäßig gezackte und ausgefräste Ränder aus. Der Grund ist uneben, mit Knoten besetzt und speckig. Verheilen die tiefer gelegenen Geschwüre, so bleiben strahlenförmige, eisblumenähnliche Narben zurück.

Bei Lungenrotz finden sich in der Lunge hirseforn- bis erbsengroße, graue, glasige Knoten, bei Hautrotz in der Haut hanfkorngroße rasch vereiternde Beulen, in deren Umgebung die Lymphgefäße entzündlich geschwollen sind und eine rosenkranzähnliche Form annehmen. Bei dem chronischen Rotz, der meist in seinen Anfängen nicht beobachtet wird, zeigt sich entweder einseitiger oder beiderseitiger Nasenausfluß von grau- bis grüngelber Farbe und klebriger Beschaffenheit. Ferner sieht man auf der Nasenscheidewand die oben beschriebenen Geschwüre. Im weiteren Verlauf schwellen die Kehlganglymphdrüsen an, die anfänglich teigig und leicht schmerzhaft, später jedoch knotig, hart und schmerzlos sind. Die Oberfläche der Schwellung ist höckerig, mit dem Unterkiefer verwachsen und läßt sich nicht verschieben. Bei fortschreitender Krankheit geht der Nährzustand des Tieres allmählich zurück, es tritt schließlich Abmagerung ein, und das Haarleid wird rau und struppig. Bei vorhandenem Lungenrotz fallen besonders die Atembeschwerden und der Husten auf. Kurz vor dem Tode schwellen die Glieder, Gelenke, Unterbrust, Unterbauch und die Hoden an. Der chronische Rotz kann sich bis sieben Jahre lang hinziehen.

Vom Hautrotz werden hauptsächlich die Glieder, Schultern, Brust und Unterbauch ergriffen. Die in der Haut sitzenden Knoten gehen in trichterförmige Geschwüre über. Esel und deren Bastarde leiden hauptsächlich an akutem Rotz. Die Anfangssymptome sind Schüttelfrost und hohes Fieber. Dann gefeilt sich schleimig-eitriger, weiterhin blutig-schmieriger Nasenausfluß hinzu wobei sich auf der Nasenschleimhaut Knötchen und Geschwüre zeigen. Die Atmung ist erschwert, rötliche Veränderungen der Haut treten ein, und schließlich verenden die Tiere nach 3 bis 14 Tagen. Steden sich nach Gemüß von rozigem Pferdefleisch (Lagen, Löwen oder Tiger an, so beobachtet man auch bei ihnen die Merkmale des akuten Rotzes, der dann nach acht bis vierzehn Tagen tödlich endet.

Um seine Pferde vor Rotz zu schützen, muß jeder Landwirt und Pferdebesitzer seine Tiere immer genau beobachten. Da die Druse eine gewisse Ähnlichkeit mit Rotz hat, so wird ein evtl. auftretender Nasenausfluß bei einem Pferde nicht sonderlich beachtet. Es heißt dann einfach, das Pferd drückt. Tritt bei jungen Tieren Nasenausfluß auf, so wird die Annahme wohl meist zutreffen, bei älteren Pferden ist jedoch ein solcher Ausfluß immer verdächtig. Deshalb zögere man dann nicht, baldigt einen Tierarzt zuzugreifen, stelle bis zu dessen Eintreffen das Pferd für sich und unterlasse vorläufig jede Behandlung, bis die Art der Erkrankung vom Fachmann festgestellt ist.

Der Rotz der Pferde bildet auch eine nicht zu unterschätzende Gefahr für den Menschen. Besonders sind dieser alle die ausgesetzt, die mit Pferden in nähere Berührung kommen, wie z. B. Kutscher und Pferdebesitzer. Die Infektionsstellen sind die Hände, die Nasenschleimhaut, die Lippen und die Augenbindehaut. Drei bis fünf Tage nach der Ansteckung schwellen die betreffenden Stellen an und werden schmerzhaft, benachbarte Lymphgefäße und Drüsen entzündet sich, weiter treten Nasenausfluß, Geschwüre auf der Nasenschleimhaut, Gelenkschwellung und hohes dauerndes Fieber mit schweren Allgemeinerkrankungen hinzu. Charakteristisch beim Rotz des Menschen ist das Anschwellen des Nasenrückens. Der Tod erfolgt nach etwa zwei bis vier Wochen, bei chronischem Verlauf erst nach vier Monaten und Jahren. Bei verallgemeinertem Rotz ist jede Behandlung erfolglos. Nur in lokalen frischen Fällen ist es möglich, durch tiefes Ausbreimen, Ausschneiden oder Ausätzen des Rotzherdes den Patienten vielleicht noch zu retten. Auf alle Fälle müssen Personen, die rotzverdächtige Pferde unter sich haben, auf die Gefahr aufmerksam gemacht werden, dürfen nicht im Stall schlafen, nicht mit bloßen Füßen auf die Streu treten, keine zum Eindecken des verdächtigen Pferdes benutzten Decken verwenden und sich auch vor der kleinsten Verletzung hüten. Besonders muß ängstlich vermieden werden, sich von dem betreffenden Pferd anrühren oder anhusten zu lassen, damit kein *rozbazillenhaltiges* Nasensekret in die Augen, Mund oder Atmungsorgane gelangt. Eine Schlachtung rotzkranker oder verdächtigter Pferde ist verboten, um eine Weiterverbreitung der Krankheit zu verhüten und die mit der Schlachtung betrauten Personen nicht der Gefahr einer Verletzung durch Knochensplitter oder Messer auszusetzen.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß Rotz gesetzlich ein Hauptmangel bei Pferden darstellt und eine Gewährfrist von vierzehn Tagen hat.

Zeitgemäßes über Süßkirichen.

Von J. Barfuß.

Gute, reichtragende Süßkirichenorten haben auch für den Kleingarten einen hohen Wert. Je nach der Größe des Gartens pflanzt man Hochstämme, Pyramiden oder Buschbäume. Es ist auch sehr wohl möglich, eine Holzlaube oder eine Hauswand mit guten passenden Kirichenorten zu bepflanzen.

Die Süßkirichen, gleichviel ob Schwarz-, Rot- oder Gelbkirichen, leiden nun aber sehr viel unter

Schädlingen mancherlei Art. Unter diesen Schädlingen, die das Fruchtfleisch anfressen, wird die Kirichfliege den Kirichbäumen sehr gefährlich. Tritt die Kirichfliege in Massen auf, so vernichtet sie meistens die oft gut ausfallende Ernte. Da die Kirichfliege sich auch auf Biergehölsen, besonders auf Löwicoren und Berberitzen, ansetzt, so ist es unbedingt angebracht, diese beiden Biergehölze aus der Nähe der Kirichbäume zu entfernen. Bleiben sie stehen, so sind sie willkommene Brutstätten der Kirichfliege, die dann von hier aus mit ihrem Vermehrungswerk auf die Süßkirichenbäume übergehen. Erfahrungen haben gelehrt, daß Sauerkirichen weniger von dieser Fliege heimgegriffen werden.

In manchen Obstkärgarten klagt man neuer häufig über Unfruchtbarkeit der Kirichbäume, Faulen der Kirichen auf dem Baume, Zerpringen der Rinde im Winter und über ständigen Gummißfluß. Besterer wird häufig so stark, daß Wunden ober, besser gesagt, Löcher am Stamm entstehen, in denen sich das Regenwasser ansammelt. Durch die angestaute Feuchtigkeit wird bei nachlässiger Pflege das Holz an dieser Stelle des Stammes sehr leicht faulen und der Gummißfluß sich immer mehr ausdehnen. Unfruchtbarkeit der Kirichenbäume bei Hochstämmen oder Zwergstämmen tritt befamlich dann ein, wenn es an Nährstoffen zur Wäiten- und Fruchtbildung mangelt. Äußere Merkmale sind ein auffallendes Holzwachstum. Man hat dann zuviel mit stickstoffreichen Düngemitteln gebüngt, die in der Hauptsache nur auf die zahlreiche Blattentwidelung der Holzgewebe gewirkt haben. Merkt man dies, so veräume man im Herbst und Winter nicht, mit 40prozentigem Kali und phosphorsäurereichen Nährstoffen, wie Thomasmehl oder Superphosphat, zu düngen. Man erzielt dadurch eine Wäandlung hinsichtlich der Saftbewegung im Baumkörper. Die Saugwurzeln in der Erde saugen begieriger die Kali- und Phosphorsäure-Nährstoffe durch die Saftkanäle im Baumstamm auf, wodurch der Fruchtknospenanhang vermehrt und das Blatt- und Holzwachstum vermindert wird. Ist der Hochstamm sonst gesund, und stehen zum Beispiel die Zwergkirichen sowie die Buschbäume auf einem passenden Boden, so stellt sich bald eine reiche Fruchtbarkeit ein.

Trägt ein Süßkirichenbaum dann noch nicht, so kann der betreffende Baum nicht tragbar sein. Möglich ist auch, daß das Gelkreis, das zum Veredeln der Kirichbaumhochstämme oder Zwergstämme benutzt wurde, überhaupt nicht fruchtbar war. Dies kann eintreten, wenn das Gelkreis von unfruchtbarer oder von jungen, noch nicht getragenen Kirichbäumen genommen wird. Kirichbaumzüchter, die im Interesse der Ausbuehung des Kirichenanbaues handeln, geben solche Bäume nicht ab. Auch sollte man überhaupt von noch nicht getragenen Süß- oder Sauerkirichen keine Reiser nehmen, weil man sich noch nicht von der Echtheit der Sorte überzeugt hat. Das Klagen der Rinde an den Baumstämmen kann neuer dadurch verursacht werden, daß die Süßkirichen auf zu feuchten, ungeeigneten Boden stehen, und das Holz im Herbst nicht genügend austreift. Haben die Süßkirichenbäume einen starken Gummißfluß — dies macht sich schon an jungen Wäimen geltend —, so kann die Ursache gleichfalls eine schwachwachsende Unterlage sein. Meistens haben dann die Süßkirichen ein starkes Wachstum und können sich mit der sehr schwachwachsenden Unterlage nicht vereinigen. Gummißfluß tritt aber auch schon frühzeitig ein, wenn dunkelfarbige Vogellirichstämme als Unterlage gewählt sind. Süßkirichenhochstämme mit rauher, rissiger Rinde sind eine Wohnstätte für allerhand Insekten und Kirichbaumschädlinge.

Am besten und widerstandsfähigsten hat sich der Vogellirichstamm von der hellfarbigen Vogelliriche bewährt, denn diese Stämme haben die gewümschte, glatte, hellfarbige Rinde und bekommen ein hohes Alter mit sehr reicher Tragbarkeit. Man darf bei den hellfarbigen jungen Kirichbäumen nicht die Geduld verlieren, wenn sie etwas später zu tragen beginnen. Dann tragen sie aber um so reicher und leiden nicht an Gummißfluß. Gleichzeitig soll auch noch erwähnt werden, daß Buschbäume und Spaltiere von Sauerkirichen ebenfalls auf Steinweichselunterlage (*Prunus mahaleb*) auf gedeihen. Ebenso aber gedeihen

auf dieser Unterlage auch die im Handel befindlichen Weichselorten sehr gut. Man verlange deshalb beim Einkauf von Süßkirchhoch- und -halbhämnen nur solche, die einen hellbraunen Stamm haben. Von Hoch- und Halbhämnen sind kleine rundige und hochkronige Bäume zu wählen, da diese nicht zu sehr den Boden beschatten. Süßkirchen mit ausladenden Kronen kommen mehr für Kirchenplantagen in Frage. Knorpelkirchen und Herzkirchen stellen wenig Ansprüche an den Boden, so daß auch die dickfleischigen großen Kirchen in etwas exponierten Lagen gepflanzt werden können.

Mag man nun auch im Garten Hoch- oder Halbhämne, Spaliere oder Buschbäume pflanzen, es soll jedenfalls rechtzeitig im Herbst oder im zeitigen Frühjahr geschehen. Denn durch die frühe Blüte der frühen Sorten kann ein spätes Pflanzen im Frühjahr Nachteile bringen. Dies um so mehr, wenn das Wurzelvermögen gering ist. Damit man von der Herbstpflanzung auch den gewöhnlichsten schnellen Erfolg hat, kauft man Spaliere und Buschbäumchen mit Frucht- bzw. Blütenknospen, um schon im nächsten Jahre die Gewißheit zu haben, ob die Sorte auch edel ist. Die Sorte: Rote Wänters' späte Knorpelkirche mit hochgelber Krone trägt reich. Die Kirchen sind sehr groß, von schöner, gelbroter, glänzender Farbe und haben einen Wohlgeschmack. Sie halten sich auch im reifen Zustand am Baum längere Zeit. Will man noch hierzu eine frühe und reichtragende Sorte haben, so wähle man Frühe aus der Markt. Die Kirchen sind mittelgroß, besitzen eine schwarzrote Farbe und sind wohlgeschmeckt. Wegen des weichen Fleisches lasse man die reifen Kirchen nicht zu lange am Baume hängen. Schwarze Knorpelkirchen und rote Herzkirchen sind viel angepflanzt, obgleich die wenig angepflanzten gelben Wachkirchen und bunten Herzkirchen gleichfalls lohnende Erträge geben. Die gelbe Wachkirche zählt zu den bunten Herzkirchen und zeigt eine glänzende gelbe Farbe. Auch das Fleisch ist gelb und sehr wohlgeschmeckt. Sie reift in der vierten Kirchenwoche und gehört mithin zu den späten Sorten, die überhaupt noch wenig angepflanzt sind. Sehr viel hat man frühe Tafelkirchen angepflanzt, so daß diese und auch die bunte Lucionkirche, die in der dritten Kirchenwoche reift, mit Berücksichtigung werden sollten. Die bunte Kirche hat einen schönen, süßen, pikanten Wohlgeschmack. Wegen der hohen Kronenbildung eignet sich dieser Süßkirchenbaum auch sehr gut zur Feldpflanzung.

Neues aus Stall und Hof.

Ueber Lupineneitbitterung nach neueren Erfahrungen. Weil Lupinen wegen ihres Bitterstoffes und ihres Giftes nicht im unentbitterten Zustande verfüttert werden dürfen, auch dann sowieso nicht von den Schweinen gefressen werden, müssen die schädlichen Bestandteile ihnen entzogen werden. Im Laufe der letzten Zeit hat sich in der Durchführung der verschiedenen Entbitterungsverfahren ein Wandel vollzogen. Sehr verfährt man etwas anders als zuvor. Zunächst werden die Lupinen in kaltes Wasser geschüttet, bleiben in ihm 24 Stunden, während welcher Zeit das Wasser öfters erneuert wird. Dann werden die Lupinen zwei Stunden lang gedämpft und dann wiederum unter öfterem Wechsel des Wassers mit kaltem Wasser behandelt. Dadurch geben die Lupinen ihre schädlichen Bestandteile leicht an das Wasser und in so hohem Grade ab, daß sie einen geradezu nußähnlichen Geschmack erhalten. Von Lupineneiweiß geht bei diesem Verfahren verhältnismäßig wenig verloren. Mittels einer geeigneten Quetsche erfolgt dann das Zerkleinern. Es muß Wert darauf gelegt werden, daß die Lupinen zur Verwendung im Schweinefutt sorgfältigst in der angegebenen Weise entbittert werden, weil sonst ihre Verwertung entsprechend geringer ist. In geeigneten Mischungen mit anderen Futtermitteln, wie Kartoffeln, lassen sich die Lupinen gut verwerten. Nun bilden aber auch die besten entbitterten Lupinen für die Schnellmast wachsender Tiere kein vollwertiges Eiweißfutter. Es muß zur besseren Ausnutzung immer ein anderes Eiweißfutter wie Fischmehl beigegeben werden. Das ist zu beachten und ist von der Industrie auch schon

insofern ausgenutzt worden, als jetzt solche Mischungen, wie das Lupinen-Fischmehl, auf dem Markt erscheinen, die gute Wafsergebnisse versprechen.

Ueber die Verwendung der Runkelrübe im Ziegenstall. Fehlt es mit Winterbeginn an Grünfütter, so tritt die fette Runkelrübe an dessen Stelle. Sie übt auf die Milchabsonderung und Verdauung günstigen Einfluß aus, so daß ihr Anbau und ihre Verfütterung nur jedem Ziegenbesitzer angeraten werden muß. Allerdings ist die Runkelrübe kein sogenanntes Kraftfutter, sie ist arm an Eiweiß, sie darf deshalb nach ihrem Eiweißgehalt nicht bewertet werden. Ihre Vorzüge liegen mehr auf diätetischem Gebiete, und deshalb kann sie so wenig wie im Kuhstall auch im Ziegenstall entbehrt werden. Die Verfütterung geschieht meistens in der Art, daß die Runkelrüben zerschnitten und mit Särot und Kleie überstreut und in dieser Weise ohne jeglichen Zusatz von Wasser den Ziegen verabfolgt werden. Sie fressen die Rüben gern und gedeihen prächtig dabei. Da die Runkelrübe sich bei guter Aufbewahrung im Keller, und noch besser in der Erdmiete, halten, so können sie den ganzen Winter über den Ziegen zur Verfügung stehen und zum Frühjahr hin einen guten Uebergang zum Grünfütter bilden.

Weiße Hühner und Tauben, so wird vielfach behauptet, sollen weit mehr als dunkelfarbige vom Raubvogel geschlagen werden, auch unter anderem Raubzeug mehr zu leiden haben. Wenn es sich bei solchen Ansichten vielfach um Uebertreibungen handelt, ist doch viel Wahres daran. So kann man mit ziemlicher Bestimmtheit damit rechnen, daß der Wanderskalke aus einem schwarz Tauben die weißen zuerst schlägt. Von ausgeflegten Silberfajanen wissen wir, daß sie vom Hühnerhabicht besonders zu leiden haben, der in erster Linie die Hähne greift. Für das mit der Nase fuchsende Raubzeug spielt natürlich die Farbe eine untergeordnete Rolle, aber gegenüber den mit den Augen jagenden Tiere ist eine Schutzfarbe doch von großem Werte. Weiße Hühner liefern allerdings wertvollere Federn und sehen auch gerupft durchweg sauberer aus, zumal wenn sie nicht ganz sauber hergerichtet sind. Sie gehören aber nicht in die Stadt oder in Gegenden mit Industrie, weil sie hier sehr leicht schmutzen. er.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Gute Durchlüftung des Bodens ist notwendig. Wer durch rechtzeitig und richtig durchgeführte Bearbeitung den Boden gründlich durchlüftet, beeinflusst damit in hohem Grade dessen bakterielle Tätigkeit und fördert damit die Entwicklung aller nützlichen Bakterien, was dann schließlich zu dem erwünschten Zustand der Gare führt. Gute Durchlüftung ist mindestens ebenso notwendig wie eine gesunde, nicht saure Reaktion des Bodens. Nicht nur diese schadet den Kulturpflanzen, sondern auch ein Luftmangel im Boden, denn auch die Pflanzenwurzeln atmen. Jedoch muß bei allen Maßnahmen, die den Boden durchlüften, auch darauf geachtet werden, daß der Wassergehalt des Bodens nicht zu sehr vermindert. Das alles läßt sich am besten vereinigen und durchführen durch ein tieferes Pflügen im Herbst, wenn das sonst der Untergrund zuläßt, oder durch Untergründlockerung. Das von alters her herrschende Vefahren, dem Boden im Herbst keine richtige Furche zu geben, besteht auch heute noch zu vollem Recht. Es ist von großem Einfluß auf das Gedeihen der Pflanzen und deren Ertrag, wenn im Herbst der Acker seine Winterfurche erhält.

Besseres Instandhalten der Wasserfurchen über Winter. Große Flächen wertvoller Winterfrüchte würden vor dem Auswintern und dem Futariumbefall geschützt, wenn bei der Saatbestellung gewohnheitsgemäß in jedem Herbst sofort jede Dränagemündung freigelegt und geöffnet würde. Dann müßten über Winter beim Begehen der Felder alle Wasserfurchen, die sich so leicht zuschlämmen, wieder geöffnet werden. Es ist das bei nicht gefro-

renem Boden eine Kleinigkeit und leicht auszuführen, eine Arbeit, die aber durch die Errettung so manchen Zentners Getreide sich wieder reichlich einbringen würde. M. W.

Ueber die Düngung der Dahlien. Wie fast alle Knollen- und Wurzelgewächse, wie auch Zuckerrüben und Kartoffeln, verlangt auch die Dahlie in erster Linie eine reichliche Zufuhr von Kali in Form des 40prozentigen Kalisalzes, von Kalk und Phosphorsäure. Nur dürfen Kalk und das Phosphat nicht unmittelbar hintereinander gegeben oder mit einander vermischt werden, weil die Phosphorsäure dadurch unlöslich gemacht würde. Man wird vor Winter kalkan und zum Frühjahr hin das Phosphat ausstreuen und alles gut mit dem Boden vermischen. Mit der Stickstoffdüngung zu Dahlien aber sei man vorsichtig. Gewiß, auch diese Pflanze braucht den Stickstoff, ihn aber nur in mäßiger Menge und nicht zu frühzeitig. Man gibt ihn in kleinen Portionen erst nach dem Ausgehen der Knollen. Spätere Stickstoffgaben, besonders aber in Form von Abtritt- oder Stallmist, verträgt die Dahlie nicht, denn sie bildet dann immer neue Blattmassen, verzögert aber das Ausreifen der Knollen. Diese halten sich dann schlecht im Winterlager, faulen hier auch leicht. Die Vorbedingung für einen prächtigen Blumenstiel im nächsten Jahr ist eine gesunde widerstandsfähige Knolle. Um das zu erreichen, trägt eine richtige Düngung sehr viel bei. Ws.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Konservieren des Schuhwerts. Wenn man neue Schuhe oder Stiefel mit Rizinusöl einschmiert, werden sie weich wie Firschleer und wasserdicht. Die Sohlen bestreicht man mit warmem Leinöl, so oft sie es aufnehmen. G. M.

Kindfleisch gedünstet. Man schneidet 1 bis 1,5 kg Kindfleisch vom Schwanzstück in fingerbreite Scheiben, ebenso 125 bis 250 g rohen Schinken, diesen aber in ganz feine Scheiben. Desgleichen werden Zwiebeln geschält und ganz fein gewiegt, etwa eine Untertasse voll, je nach Geschmack. Dann schneidet man noch eine Scheibe recht schwarzes Brot in Würfel. Des alles tut man untereinander gemischt in den Schnellbrater und begießt es mit so viel Wasser (kaltem), daß es davon bedeckt ist. Man gibt Salz hinzu, schließt den Schnellbrater und legt ihn auf langhames Feuer, wo er zwei bis drei Stunden stehen bleibt; man richtet es in einer tiefen Schüssel an und gibt Kartoffeln und Sauerkraut dazu. Da dies Gericht gar keiner Abwartung bedarf und ruhig vier bis fünf Stunden stehen bleiben kann, ist es sehr geeignet für Wafschlätze. G. M.

Klopse von Wildfleisch mit pikanter Soße. Einfach, 6 Personen. 2 Stunden. ½ kg Wildfleisch, Schulter oder Halsstück, befreit man von Knochen, Haut und Sehnen, schneidet es in kleine Stücke und treibt diese durch die Fleischmaschine, ebenso ¼ kg Schweinefleisch, fügt dann einige gehackte Sardellen, einen Eßlöffel zerlassene Butter, ein in Milch aufgeweichtes und wieder gut ausgedrücktes Weißbröckchen, ein bis zwei Eier, eine kleine geriebene Schalotte, Salz und Pfeffer hinzu und mischt alles gut durcheinander. Davon formt man Klopse, die in folgender Soße gargemacht werden. Man verkocht gut ½ Liter Wildbrühe oder, wenn solche nicht mehr vorhanden, Fleischbrühe, aus 2 Magg's Fleischbrühwürfeln hergestellt, mit einem Hellen, aus 30 g Butter und 2 Eßlöffeln bereitetem Schwilzmehl zu einer recht feimigen Soße, läßt einige gut gewässerte, fein gehackte Sardellen und einige Zitronenscheiben mitkochen. Dahinein legt man die Klopse, kocht sie 12 bis 15 Minuten, nimmt sie heraus, schmeckt die Soße nach Salz und Pfeffer ab, verfeinert sie mit 10 bis 12 Tropfen Magg's Würze, rührt einen Teelöffel Kapern hinein und richtet sie über die Klopse an. M. A.

Crème-Eis. Man läutert 200 bis 250 g Zucker und läßt ein Liter Milch und acht Eigelbe auf dem Feuer dicklich werden, vermischt alles gut und läßt die Masse abkühlen, ehe man sie in die Eisbüchse schüttet. Man kann zu diesem Crème-Eis jedes beliebige Aroma als Geschmack hinzufügen. A.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Beantwortungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abrudr aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besitzer unseres Blattes ist, sowie als Vorzeichen der Betrag von 50 Pf. beizulegen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pf. mitzuliegen. Anfragen, denen weniger Worte beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorzeichenbetrag erhalten worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Ich habe drei Ferkel mit Gerstefehl gefüttert. Als die schwersten 20 kg wogen, ging ich zur Mast mit Gerstenschrot über. Das Futter wurde aber nicht angenommen, trotzdem die Schweine bisher sehr gut gefressen haben. Ich kaufte daher wieder Gerstefehl und fütterte zuerst rein, dann mit Weigaben von Gerstenschrot gemengt und 5 kg Fischmehl, 2,5 kg Trockenhefe, 1 kg Schlammkreide. Die beiden großen Schweine fraßen sehr gut, das kleine frist trotzdem nicht. Es nimmt auch nicht mehr zu. Wie kann ich nun das zurückgebliebene Schwein an das Futter gewöhnen?

Antwort: Gerstenschrot ist ein gutes und vielgebrauchtes Ferkelfutter. Es ist keineswegs so schwer. Bei Ihnen liegt die Angelegenheit so, daß Sie die Ferkel durch das Gerstefehl vermehrt haben. Als die Tiere dann plötzlich das nicht so feine Gerstenschrot erhielten, wollten sie ganz logischerweise nicht fressen. Durch Mischen haben Sie dann ganz richtig die Ferkel an das Futter gewöhnt. Beachten Sie, Ihren Mastschweinen bis zum Gewicht von 50 kg das Futter wie folgt zu mischen: 5 kg Fischmehl, 5 kg Hafer, 36,5 kg Gerste, 1 kg Schlammkreide, von 75 bis 100 kg, 1,5 kg Fischmehl, 47,5 kg Gerste, 1 kg Schlammkreide. Bei Ihrem dritten Ferkel, das nicht fressen will, handelt es sich scheinbar um einen kümmerer. Bei solchen Tieren ist kaum eine Rente zu erzielen. Am besten, fort damit. Im übrigen frist vielleicht das Tier, wenn es mit den anderen wieder zusammen ist. Vor dem Zusammensperren werden die Schnauzen sämtlicher Tiere mit Petroleum eingerieben, damit sie sich nicht beißen. Dem kümmerer wenig Kraftfutter geben, ca. 100 g Fischmehl und höchstens 800 bis 1000 g Haferfischrot. Dazu am besten Weidengras. Grünfutter oder zerkleinerte Runkelrüben. Das Tier darf deshalb nicht so hochwertig gefüttert werden, damit der geschwächte Organismus nicht so viel mit dem Verarbeiten der Nährstoffe zu tun hat. Aber wie betont, sehr viel ist ein solches Tier nicht wert.

Frage Nr. 2. Ich habe einen Hühnerstall 2x3 m groß, der etwa 80 cm in der Erde steht, aus doppelten Schalbrettern mit Füllung und Betonfußboden. Der Stall ist durchaus trocken. Im Winter aber, bei Frost, wenn die Hühner bei Schnee, Sturm und Kälte oft drei bis vier Wochen den Stall nicht verlassen können, macht sich in dem Stall ein multriger, dumpfer Geruch bemerkbar, der den Kleidern der die Hühner betreuenden Person in wenigen Minuten so anhaftet, daß der Geruch in der Wohnung von den Mitbewohnern unliebsam empfunden wird und erst nach stundenlangem Auslüften aus Mantel, Schuhen usw. entfernt werden kann. Als Streu werden Sägespäne, Kiefernadeln und auch schon Torfmull benutzt. Das Fenster kann nicht geöffnet werden, da es dann meist vereist oder verquollen ist. Der Betonfußboden ist zu dieser Zeit, wie ich beim Reinigen bemerkt habe, feucht. Der Boden ist weißer Sand. Wie kann ich den Geruch beseitigen? Ich wollte schon den Stall mit Ruberoid-Pappe auslegen. Von anderer Seite ist mir Koks-schlacke empfohlen, doch möchte ich wegen des ungesunden Kohlenstaubes denselben sehr ungern benutzen.

Antwort: Wenn der Hühnerstall mit feinen Holzstäben 80 cm in der Erde liegt, so

muß naturgemäß das Holzwerk und die Zwischenfüllung verfaulen. Der muffige Geruch ist unausbleiblich, besonders wenn die Fenster sich schlecht öffnen lassen. Bei der beschriebenen Ausführungsweise besteht auch die Gefahr, daß der ganze Stall verfaulend und in kurzer Zeit unbrauchbar wird. Wir möchten anraten, die doppelten Holzstäbe zu ersetzen durch doppelte, einen halben Stein starke Wände aus porösen Steinen mit 6 cm Luftschicht (30 cm starke Wand). Reg.-Baurat N.

Frage Nr. 3. Luzerne, die unter Sommergerste stand, hatte sich sehr gut entwickelt und bildet auf einem graswüchsigen Boden einen geschlossenen, dichten Bestand. Durfte ich jetzt Anfang September die Luzerne noch mähen?

Antwort: In den meisten Fällen, besonders aber unter klimatisch günstigen Lagen, dürfte es angeraten sein, die Luzerne im ersten Jahre noch in der ersten Septemberhälfte mit langer Stoppel von etwa 10 bis 15 cm abzumähen, und zwar mittels der Sense, weil diesen Schnitt die Luzerne besser verträgt als den Maschinenschnitt. Abweidenlassen verträgt junge Luzerne nicht. Außerdem ist zu bedenken, daß die abgemähte junge Luzerne ein ganz vortreffliches, hochverdauliches, eiweißreiches Grünfutter liefert. Haben sich während des Sommers auf dem Luzernschlage oder in dessen Nähe Mäuse stark bemerkbar gemacht, dann muß unbedingt geschnitten werden, denn die stehen gebliebene Luzerne würde den Mäusen einen willkommenen Unterschlupf gewähren und auch von ihnen über Winter gründlich zerstört werden. Dr. Ws.

Frage Nr. 4. Auf dem Lager meines Teckels liegen alle Morgen die beigelegten Larven eines Parasiten. Außerdem möchte ich bemerken, daß mein Teckel magenschwach ist und öfter Rhubarberwein bekommt. Wie kann ich diese Parasiten beseitigen?

Antwort: Die beigelegten "Parasitenlarven" sind eingetrocknete Bandwurmglieder. Nach der Abreibung des Bandwurms durch Bengensche Bandwurmkapseln wird sich die Magenschwäche des Hundes verlieren. Vet.

Frage Nr. 5. Mein kleiner Seidenpflügel hat seit einiger Zeit tränende Augen. Was ist die Ursache und was kann ich dagegen machen? Wie füttere ich den Hund am besten?

Antwort: Zwerghunde neigen wegen ihrer Glotzaugen leicht zu tränenden Augen. Hüten Sie den Hund vor scharfen Winden und Staub. Die Augen können Sie mit einer dreiprozentigen Bor säure-Lösung täglich dreimal auswischen (Wattebaus). Für Ihren Seidenpflügel würde sich außer etwas rohem Fleisch und Milch ein fertiger Lebertrankeuchen besonders gut eignen, da dadurch das Fell einen schönen Glanz bekommt. Vet.

Frage Nr. 6. Habe einige Morgen Spargel angepflanzt, was ist die beste Kopfdüngung und welche Zeit eignet sich am besten, solches anzuwenden?

Antwort: Frisch gepflanzten Spargel düngen Sie bis zur Stechzeit jährlich im Winter bis zeitigen Frühjahr je Morgen mit 75 kg Thomasmehl und 50 kg 40prozentigem Kalksalz. Im Frühjahr geben Sie noch 75 kg schwefelsaures Ammoniak. Diese Dünger sind einzuharken oder zu grubbern. Ist der Spargel stechreif, so können die angegebenen Dünger um 25 Prozent erhöht werden. Das Ammoniak wird dann nicht im Frühjahr, sondern etwa Mitte Juni gestreut, möglichst bei Regenwetter. Außerdem ist, wenn irgend möglich, Anfang Juli eine starke Stalldüngung zwischen den Beeten in die Steige zu bringen. Etwa alle drei Jahre ist die Anlage im Winter je Morgen mit zehn Zentner Düngerkalk zu düngen. Ns.

Frage Nr. 7. In meinem Garten habe ich Breitlauch stehen. Derselbe wird von Würmern fast gänzlich zerstört. Die Würmer, eine Art Madenwurm, fressen sich von oben in die Pflanze hinein, und zwar bis in das Herz, so daß die Pflanze verrottet ist. Kalk-

und Salztrennen ist erfolglos geblieben. Was ist dagegen zu tun?

Antwort: Es handelt sich bei dem fraglichen Schädling um die Maden der Laichmotte. Als Bekämpfungsmittel kommt hier das Abschneiden der befallenen Pflanzen in Frage. Dieses hat so tief zu geschehen, daß die Made bestimmt in dem abgeschrittenen Teile liegt. Die Pflanzen wachsen sehr schnell weiter. In der Regel tritt die Motte zweimal im Jahre auf. Demzufolge muß auch ebenso oft abgeschritten werden. Die abgeschrittenen Teile sind entweder zu verbrennen oder sehr tief zu vergraben. Als Vorbeugungsmittel ist von Anfang Juni an ein öfteres feines Ueberbrausen mit einwertelprozentigem Obstbaumkalkbockstein zur Verhütung der Eiablage zu empfehlen. Ns.

Frage Nr. 8. Mein Birnbaum trägt in jedem Jahre zerrissene Birnen, auch werden diese nicht groß. Ich bitte höflich, mir mitteilen zu wollen, ob der Baum krank ist und was ich dagegen tun kann. Eine Birne folgt anbei.

Antwort: Die eingefandte Birne war vom Fußklobdumplings befallen. Zur Bekämpfung dieser Krankheit sind im Herbst die Blätter zusammenzubarken und zu verbrennen, ebenso die noch herumliegenden Früchte. Im Winter sind dann die jüngsten befallenen Zweigspitzen, erkenntlich an der rissigen und rauhen Rinde, abzuschneiden und ebenfalls zu verbrennen. Im zeitigen Frühjahr, bevor die Knospen schwellen, ist der ganze Baum mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe zu spritzen. Nach der Blüte ist diese Spritzung mit einprozentiger Kupferkalkbrühe in Abständen von einigen Wochen mehrere Male zu wiederholen. Es ist bei diesen Spritzungen besonders darauf zu achten, daß die Blattunterseiten von der Flüssigkeit getroffen werden. Ns.

Frage Nr. 9. Im Jahre 1929 muß ich mehrere Apfelbäume umpropfen. Können nun die Bäume in diesem Herbst schon nach dem Abfall des Laubes abgeworfen werden? Wird das Abhängen der Äste nicht nachteilig für die Bäume sein?

Antwort: Die Zeit des Abwerfens der Baumkronen kann vom Spätherbst bis tief in den Winter geschehen, d. h. an frostfreien Tagen. Die eingetrockneten Aststummel sind bei der Vererbung bis aufs gesunde Holz und Rinde zurückzuschneiden. Ns.

Frage Nr. 10. Die Blätter meiner Stachelbeerbäume zeigen nach dem Aberten einen weißen, schimmelartigen Belag. Ich halte es für Mehltau. Lege einige erkrankte Blätter zur Ansicht bei und bitte um Auskunft, um welche Krankheit es sich handelt, und wie diese zu beseitigen ist.

Antwort: Die eingefandten Blätter waren von europäischen Stachelbeermehltau befallen. Da dieser Pilz fast ausschließlich die Blätter befällt, so ist seine wirtschaftliche Schädlichkeit nicht groß. Wollen Sie denselben bekämpfen, so müssen Sie vom Erscheinen des Laubes an, in Zwischenräumen von vierzehn Tagen bis vier Wochen, bei sonnigem Wetter mehrere Male mit Schwefelpulver pudern. Ns.

Frage Nr. 11. Die Blätter der auf dem Balkon stehenden Fuchsien werden von weißen fliegenden Blattläusen, die sich auf der Unterseite der Blätter einnisteten, angegriffen und zerstört. Mit welchem Mittel vertreibt und tötet man am besten Brut und Tiere?

Antwort: Es handelt sich bei den Fuchsien um die Nottenschildlaus, sogenannte weiße Fliege. Als Bekämpfungsmittel hat sich bei diesem sehr zähen Insekt das Eintaucen der ganzen Pflanze, außer dem Wurzelballen, in 50 bis 55°C warmen Wassers sehr gut bewährt. Das Eintaucen darf jedesmal nur eine Sekunde dauern und muß in Abständen von etwa einer Minute im ganzen dreimal ausgeführt werden. Sind die Fuchsien ausgepflanzte, so müssen dieselben zu der Behandlung herausgenommen oder eingetopft werden. Da während der Arbeit trotz Vorsehens immer einige Insekten abfliegen, so ist diese Arbeit nach ein bis zwei Wochen zu wiederholen. Ns.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Stö.).

Das Waterhaus

Illustrierte Roman-Zeitschrift

Mathias Herckheimers Testament oder Menschen und Mächte Roman von Adolf Borstendörfer

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck verboten.

1. Kapitel.

Dort, wo der Erbsch in munterem Gefälle der „Untern Vorstadt“ zuerst, eingebettet zwischen grünen Hügeln und blumigen Wiesen, deren samtener Teppich sich bis zum Horizonte breitet, erhob sich die Mühle des Mathias Herckheimer, der als junger Gesell aus Hessein herübergewandert war und sich die Mühle eingerichtet hatte, kurz nachdem er Babette, des Schulzen Theodor Frau-

hatte, war ob dieses „Jrums“, wie er die Neigung seines Sohnes nannte, wenig erbaut. Er verbot ihm kurzerhand, mit Traude weiterhin zu verkehren und kündigte ihm an, daß er und sein Freund aus Speyer, der ebenfalls eine Tochter hatte, übereingekommen seien, ihre beiden Kinder miteinander zu vermählen.

Daraufhin hatte Niklas ihm erklärt, daß er nimmermehr von seiner Braut lassen werde, möge kommen, was da wolle, und hatte die Türe hinter sich zugeschlagen.

Seute nun — es mochte schon auf sechs Uhr gehen, und die verfinsterte Sonne überschüttete mit ihrem verblutenden Rot noch einmal Felder und Wiesen — ging Mathias Herckheimer in seinem Wohnzimmer hinster auf und ab. Die Hände hatte er auf seinen Hüften gelegt, ein untrügliches Zeichen, daß er über eine Sache nachgedachte.

Am Tische saß seine Haushälterin, die Marein, und hielt ihr krummes abgearbeitetes Gesicht tief über die Kartoffel gesenkt, die sie aus einem hölzernen Vottisch heraushaute und in den bereitgestellten Kochtopf schälte.

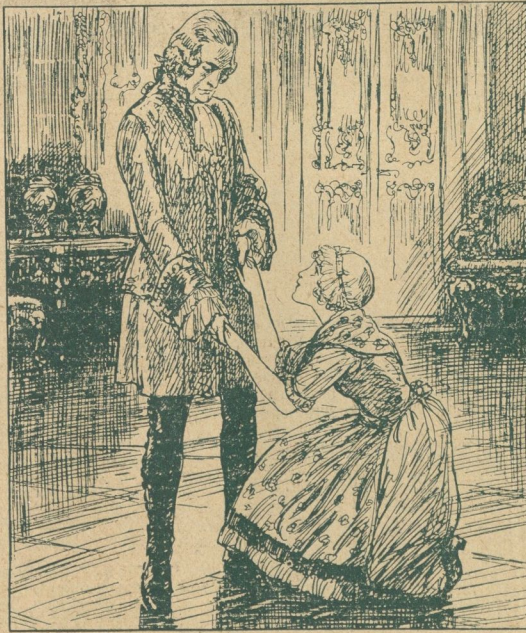
„Und ich laß es mir nicht nehmen“ — der Müller hielt plötzlich in seinem Auf- und Abschreiten inne — „der Burche lacht mich hinter meinem Rücken aus und puffert weiter mit dem Mädel. Wenn ich ihm nur hinter seine Schliche kommen sollte — er könnte sich freuen! Mich zum Gespöth zu machen vor der ganzen Stadt, daß die Klatschweiber es sich in den Gassen ergähnen, der Niklas vom reichen Herckheimer hat sich mit der Bettelprinzessin eingelassen und die saubere Schwiegermama wird sich's nun bald in der klattigen Mühle bequem machen! — Könn'! Ihm so passen dem jungen Ausjöh! Aber nichts da!“ — seine kurze Hand durchstieß heftig die Luft — „er hat zu barieren und wenn er auch fünfundaarig Jahre zahl! Ich duld' es einfach nicht — höst du, Marein — ich duld' es einfach nicht!“ Die Frau hielt für einen Augenblick im Schalen inne.

„Ihr duldet's einfach nicht! Wie schön sich das sagt!“

Ihre schmalen vermissenen Lippen schürzten sich zu einem hämischen Lächeln. — „Und wenn's der Herr Sohn dennoch tut, so verdet Ihr Euch wohl bequemen müssen, die Bettelprinzessin in die Mühle zu lassen!“

Ratlos blieb Herckheimer vor ihr stehen. Seine Rede klang beinahe verlegen, als er sich jetzt an sie wandte. „Du halt gut reden, Marein! Ausstellungen machen ist leicht! Aber selbst einen guten Rat wissen, das ist das Schmere!“

„Einen guten Rat geben? — Ich könnt dem Herrn schon dienen! Wenn er nur wollt!“ — Sie wiegte bedächtig ihren Kopf. — „Aber er wird nicht wollen — ich weiß es im voraus!“



So galt er den Eingesehenen bald als einer der Ibrigen, und als nach kaum einem Jahr der kleine Niklas geboren wurde, dachte wohl niemand mehr daran, daß Herckheimer eigentlich ein Zugewandterter war, der es zudem stets angestrebt vermieden hatte, von seiner Vergangenheit zu sprechen.

Als seine Frau im fünften Jahre der Ehe starb, betrauerte er sie, wie es einem braven Gatten ziemte, nahm sich jedoch kaum ein Jahr später ein junges unbedeutendes Mädchen ins Haus, das, wie er angab, aus seiner Heimat stammte.

Die Nachbarn, die da meinten, der klattige Müller würde seine Witwerschaft bald aufgeben, hatten sich geirrt; Jahre verstrichen. — Aus dem Mädchen wurde ein reifes Weib, schließlich eine Matrone, Herckheimer aber blieb unbewehrt.

Schließlich erlahmte das Interesse, das man ihn entgegenbrachte und niemand mehr kümmerte sich um die Schicksale Herckheimers, der mit den Jahren ein alter Mann geworden war, dessen Haar schon zahlreiche weiße Sprenkel zeigte, trotzdem er sich, besonders seinem einzigen Sohn gegenüber, noch der rüstige Müller und Mann zu sein.

Niemand konnte behaupten, daß das Verhältnis zwischen Vater und Sohn ein besonders zärtliches war.

Dazu liebte Mathias, dem das eigene Ich und die Befriedigung seiner Wünsche stets das wesentliche war, den jungen Niklas zu wenig und der wiederum, mit seinem Gemüth dem Vater nachgegeben, war viel zu verschlossen, als daß er eines besonderen Gefühlsausbruchs fähig gewesen wäre.

Es war deshalb kein erquickendes Zusammenleben in der Herckheimer-Mühle. Man tat seine Arbeit, aß, trank, schlief, kümmerte sich aber sonst herzlich wenig umeinander, kritt aber auch nur selten.

Das mit dem Streiten mochte allerdings nicht mehr für die jüngste Zeit gelten, denn seit Tagen schon ging es auf dem Dofe hart gegen hart.

Der junge Niklas hatte sich mit einem armen Mädchen verlobt, mit der Tochter einer Krämerwitwe, und sein Vater, der wohl einfach, daß Traude, so hieß die Braut, brav und hübsch war, mit seinem Sohn aber andere Pläne

Jede Fortsetzung eine Sensation an Spannung und Erleben!

Die Hausmalerin des ermordeten Herrcheimer, Maria Brues, gab bei den Gerichtshöfemern folgenden Ratfaden zu Protokoll:
Ich bereitete dem Herrn am geliebten Abend — etwa um sechs Uhr — das Essen und rief ihn dann aus seinem Arbeitszimmer, das im Dergeloch liegt, zum Nachtmahl in die Küche herüber. — Der Herr aß, hielt sich dann noch etwa eine Stunde in der Küche auf und empfahl sich mit dem Bedienen, er habe noch wichtige Dinge zu erledigen.
Ich räumte die Küche auf, las dann nach etwa eine Stunde in der Bibel und legte mich dann schlafen.
Es mochte kurz vor acht Uhr abends gewesen sein, als ich meine Stuben betrat.

Um zehn Uhr etwa — auf die Minute kann ich die Zeit aber nicht angeben — hörte ich den jungen Müller nach Hause kommen. Er schritt bis zur Tür, trat aber nicht ein — das kann ich deutlich bezeugen, denn ich hätte es hören müssen, wenn er die Tür hinter sich zugezogen hätte. — Ich legte mich hierauf auf die andre Seite und schlief weiter. — Es mochte aber keine lange Zeit verstrichen sein, als ich mit einem sonderbaren Angstgefühl erwachte.

Wallständig wach, setzte ich mich auf und da hörte ich deutlich, wie aus dem Arbeitszimmer des Herrn ein ungedröhres Röcheln drang.
Ich zündete Feuer an, entzündete die Kerze und begab mich in Strümpfen — ich hatte mit keine Zeit genommen, in meine Hausschuhe zu fahren — in das Dergeloch.

Als ich die Tür zum Arbeitszimmer öffnete, sah ich, daß ich mich nicht getraut hätte.

Der Herr lag am Boden, etwa drei Schritte von seinem Schreibtisch entfernt, und röchelte laut. — Bestürzt kniete ich nieder, nachdem ich das Licht angezündet hatte, und hob seinen Kopf empor. — Glaubte ich doch zunächst nicht an den Tod, als daß ein Schlagfluß ihn gerührt habe. Als mein rechter Arm ihn stützte, fühlte ich aber, wie etwas Klebrigtes, Wacmes mir darüber herabran — Blut!

Nun sah ich erst genauer hin — der Müller Herrcheimer war in seinem Zimmer überfallen und erstochen worden. — Das Messer steck noch in seinem Rücken! — Ich rief ihn an, aber er erkannte mich nicht mehr.

Da befam ich es mit der Angst zu tun, sich den Sterbenden liegen, wie er lag und stürzte zur Tür des jungen Müllers, um diesen herauszuklopfen; aber so sehr ich auch an seiner Tür pochte, er rührte sich nicht.

Ich wollte keine unnütze Minute verstreichen lassen, lehnte deshalb in mein Zimmer zurück, klebete mich notdürftig an, eilte, so schnell meine Füße mich trugen, in die Stadt — ins Rathaus und klopfte den Büttel heraus. Fliegenden Armes gab ich ihm einen Bericht, der ihm so gewichtig erschien, daß er sich mir mit vier Stadtsoldaten anschloß.

Als wir zurückkamen, lag der Müller noch da, wie ich ihn verlassen hatte. Nur atmete er nicht mehr — er war tot! — Der Büttel hat dann das ganze Zimmer genau befestigt und mich gefragt, ob ich nicht wisse, wem das Messer gehöre, das dem Müller noch immer im Rücken stecke. — Ich sah hin und erkannte, daß es das Taschenmesser des jungen Herrcheimer war.

Gleich darauf machte der Büttel mich darauf aufmerksam, daß der tote in seiner verkrampften Hand einen blauen Knopf und ein Stüch Gemehle hielte. Auch diesen Knopf erkannte ich, weil er eine sonderbare Form hatte. Er gehörte an die Pelertine des Niklas, und der Stoffregen, der daran hing, trug die gleiche Farbe wie dessen Kleidungsstück.

Ines hatte ein Stadtsoldat den Herrn Schultheiß aus den Federn geklopft. Als der kam, sprachen sie dann zur Verhaftung des Niklas Herrcheimer. Das ist alles, was ich zu sagen habe, und ich bekenne bei dem allwissenden Gotte, daß es die reine Wahrheit ist, die ich sprach!

3. Kapitel.

Die Nachricht von der Ermordung des reichen Müllers und die besonderen Begleitumstände der Tat hatten sich in der kleinen Stadt bald herumgesprochen. Dämliche Nachbarmimen hatten nichts Äußereres zu tun gehabt, als zu Frau Enderlich zu laufen und schreien der Ueberrasschten so laut, daß es die ganze Gasse hören konnte, ins Gäßchen.

Der Niklas Herrcheimer, mit dem Ihre Tochter geht, wird vom Büttel und den Stadtsoldaten, die ihn in den Arrest einliesen, gleich vorbeigesührt werden. Er hat heut nacht seinen Vater, den alten Müller, ermordet und heraußt!

Wenn die Jungfer Traube ihren Liebsten noch einmal sehen will, ehe der Seiler ihm die hässliche Schür um den Hals legt, so mag sie sich eilen. Gleich wird er gebracht werden. Guten Morgen!

Ein Aufseher erklärte — Traube, die ihrer Mutter aus dem Hause nachgeflucht war, hatte die häßlichsten Worte vernommen.

Ihr Niklas sollte ein Mörder sein! Sollte den eigenen Vater umgebracht haben! — Das war zu viel für ihr armes Herz.

Sie sammelte, sel der Mutter, die sie noch eben auffing, in die Arme. — Frau Enderlich führte die Wandende in das Haus zurück, ließ sie senft auf einem Stuhl niederlegen.

„Kind! Mein armes Kind!“ Ihre Hand strich der fassungslos Schluchzenden über das selbige Haar. „Komm zu dir, Traube! Zeige den bösen Menschen, die sich freuen an unserer Qual, daß du mein starkes Mädchen bist! — Wer weiß, ob ich nicht alles noch zum Guten wendet, ob die Sonne des Glückes dir und Niklas nicht doch noch einmal lacht. — Wenn du an seine Unschuld glaubst, wie ich daran glaube, dann darfst du jetzt nicht verjagen, darfst nicht in wildem hemmungslosen Schmerz zusammenbrechen, sondern mußt dich stark zeigen, mußt alles daran setzen, den Geliebten zu retten!“

Das Mädchen hob die schönen, tränenumflorten Augen zur Mutter empor. Ihren Mund umspielte ein wehes Lächeln, das Frau Enderlich das Herz gerührt. — „Du hast recht, liebe Mutter,“ sagte sie leise. „Ich will stark sein, will zu dem Unmächtigen beten, auf daß er mich stärke in diesen schweren Tagen! Ich will auf seine Güte vertrauen! Er wird mich nicht verlassen. Und nun —“

Sie schleppte sich zur Kommode, legte sich ein Umhängeluch um ihre Schultern.

Bestürzt war Frau Enderlich zu ihr hingetreten.

„Du willst mich jetzt verlassen, Kind?“ fragte sie und ihre Stimme hatte einen Ausdruck ungestandener Bangigkeit. Trotzdem wagte sie es nicht, das Mädchen zurückzubalten.

„Muß ich nicht da sein, wo der Geliebte ist,“ lang es zurück. „Wenn alle ihn verlassen, so soll er doch sehen, daß ich bei ihm ausharre, daß ich mich zu ihm bekenne. Doch, wie sie johlen und schreien!“ — sie bedeckte erdhauernd mit der Rechten ihre Augen — „laß uns auf die Straße gehn, Mutter, wenn du die Kraft in dir fühlst! — Ich will meinen Arm noch einmal um ihn legen, ehe die bösen Schergen ihn mir entreißen. — Ich will nicht weinen, wenn ich ihn entgegentrete. O, er soll mich stark finden!“ —

Die Straße herab kam ein lustiger Zug.
Die beiden Seiten der Stadtsoldaten, die in ihrer Mitte den gefesselten Herrcheimer führten, drängte sich eine johlende, lachende und stölkende Menge, die den Gefangenen mit den gemeinsten Schimpfwörtern überschüttete.

Niklas trug das Haupt gekent. Um seinen Mund spielte ein Zug unangenehmer Verachtung für das Rad, das nichts Besseres wußte, als sich an der Unachtsamkeit eines gefesselten Menschen zu erfreuen.

Jetzt aber trat in sein bleiches Antlitz der Ausdruck bittersten Grames. Bunkte er doch, daß er nun bald an dem Hause der Geliebten vorbeikommen würde.

Ob sie wohl schon von seiner Verhaftung wußte, ob sie ihn am Ende auch für einen Mörder hielt?

Da drängte sich eine Mädchengestalt durch die gaffende Menge, brach sich Bahn durch die Reihe der Stadtsoldaten: „Niklas!“

„Traube!“

Ausschlagend lag die Fassungslöse an seiner Brust.

Die Soldaten wollten zum Weitergehen antreiben, aber ein Wink des Schulzen, der den Zug begleitete, ließ sie innehalten.

Das Mädchen hatte das tränenüberströmte Gesicht zu dem Geliebten emporgehoben, ihres Hand strich lind über das abgebarnte Antlitz.

„Du hast mich schwach gesehen, Niklas,“ sprach sie leise. „Weil ich deswegen nicht, daß ich den Glauben an dich verloren habe! Ich weiß es, daß ein lebendiger Gott über den Sternen lebt und daß er unser Schicksal zum Besten wenden wird!“

„Geliebte! Du, mein einzigstes auf der Welt!“ Seine Lippen berührten schon ihre weiße Stirn. „Danke, hohen Dank, daß du an mich glaubst! Denn ich bin unschuldig an dem Blute meines Vaters! Gott ist mein Zeuge! Mache der Tag kommen, da jene, die mich jetzt umjohlen und an meine Schuld glauben, einsehen werden, daß sie mir bitter unrecht getan!“

Der Büttel, dem der kurze Aufenthalt eine unnütze Verzögerung erschien, drängte jetzt weiterzugehen.

Noch einmal preßte Traube ihre heißen Lippen auf den Mund des Geliebten, noch einmal warf sie sich in wildem Schmerz an seine Brust, dann küßte sie sich vom Arm ihrer Mutter umfaßt und in das Haus gezogen.

In der Ferne verklang das Johlen und Schreien der gaffenden Menge. — Und inmitten dieser herzlosen und jedes Mitleids baren Menschen schritt ihr Niklas —

Der Schultheiß schaute dem Mädchen, das vor ihm stand, in die schönen reinen Augen — lange und prüfend.

„Sie also ist die Verlobte des Niklas Herrcheimer, dem noch heute der Prozess gemacht wird?“

Ihre Aussage, daß der Bräutigam den Abend bei ihr verbracht, wird dem Angeklagten freilich nichts nützen, denn der Mord kann doch gut geschehen sein, nachdem er noch Hause gekommen war. —

Und dann bedenke Sie: es sprechen doch alle Beweise gegen ihn. — Die Wundwaffe, der Knopf und das Stück Tuch, das ihm der sterbende Vater im letzten Kampf aus der Pelertine riß! —

Und wenn sie's nicht wußte, bis heut — auf dem Tisch des Müllers lag ein frisch geschriebenes Testament, das den jüngerem Herrn Sohn enterbte! Das mag der Musikoh gelesen haben, als er ins Zimmer trat und mit dem Vater etwas besprechen wollte. — Hat ihn wohl derart in Wut gebracht, daß er sein Messer herausriß und dem Ahnungsalosen in den Rücken stieß. — Der mag sich noch im Zusammenbrechen umgedreht und den Mörder beim Rockzipfel gefaßt haben, wobei er ihm Knopf und Tuchfetzen abriß.

Ihr Verlobter wird dann, verfolgt von den Jurien seines bösen Gewissens, in die Kammer hinabgestürzt sein, der Sterbende aber hatte noch die Kraft, sich zum Schreibtisch zu schleppen, den Federkiel zu ergreifen. Mit zwei Worten — hör Sie mir gut zu und denk Sie darüber nach — hat er den Mörder festgenagelt, denn unter das Testament schrieb er in zitteriger, aber lesbarer Schrift zwei kleine Worte, die aber dennoch genügen werden, den Missetäter zu gemalmnen. — Weiß Sie, wie diese Worte lauten, die der alte Herrcheimer schrieb, da die Schatten des Todes ihm schon über die Augen strichen?

„Mein Sohn — stand da zu lesen, nichts weiter! — So klagte der Sterbende noch den Mörder an!“

Sie taumelt, erbleicht, sinkt in den Stuhl zurück? Da, trinke Sie ein Glas Wasser, sich zu erholen! — Und nun wird Sie wohl einsehen, daß dem Niklas Herrcheimer nimmere mehr zu helfen ist!“

Jede Fortsetzung eine Sensation an Spannung und Erleben!

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagsgeld“ und „Militärisches Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Arbeiter 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Am Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik usw. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Zeilspalten Petzeile oder deren Raum 15 Pfg., die Zeilspaltene Zeilspalte 40 Pfg., Ausstufungsgebühr 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe unbedeutend geringfügiger oder durch Versprechen aufgegebenen Anzeigen wird besonderer Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— Mk. das Quartals, zusätzlich Postgebühr. / Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 133

Sonnabend, den 10. November 1928

30. Jahrg.

Die Berufsschüler

haben sich zu den angelegten Unterrichtsstunden **regelmäßig** und **pünktlich** einzufinden. Es dürfen den Unterricht nicht durch ungebührliches Verhalten fördern, sondern müssen sich den Weisungen der Lehrer unbedingt fügen.

Zusammenfassungen werden nichtiglos bestraft.

Kemberg, den 9. November 1928.

Der Magistrat.

Neues in Kürze.

* Von der englischen Regierung wurde den Lorden eine weitere Konferenz, Stiens und Japans ein Memorandum über die Reparationsfrage überreicht.

* Die Verhandlung über die Feststellungslage der Eisenindustrien vor dem Arbeitsgericht ist vorverlegt worden und wird bereits am Montag stattfinden. Die Ausprägungen in der Eisenindustrie ziehen immer größere Arbeitslosigkeit nach sich.

* Nach dem neuesten amerikanischen Wahlergebnis hat Hoover insgesamt 5 Millionen Stimmen mehr erhalten als Smith. Auch sein Vizegouverneur ist unter die Kongressmitglieder gewählt worden.

* Der französische Staatspräsident Doumergue empfing auch im Laufe des Donnerstags die politischen Führer. Die Betreuung Poincarés soll jetzt bevorzugen, doch ist noch fraglich, ob Poincaré den Auftrag annehmen wird.

* Im Preussischen Landtag wurde die Debatte über die Berufsschüler in der Werner-Siemens-Gymnasium in Berlin fortgesetzt und beendet.

Küchelle.

An Ereignissen von großer politischer Tragweite hat es in den verflochtenen Tagen wahrhaftig nicht gefehlt. Noch ist es unmöglich zu übersehen, ob die Entwicklung der Dinge in Frankreich zu einschneidenden Veränderungen für die allgemeine Konstellation der europäischen Politik führen wird, aber wie die Verhältnisse im französischen Parlament nur einmal liegen, ist es kaum anzunehmen, daß ein neues französisches Kabinett, heiße es wie es wolle, in der Lage sein wird, die bevorstehenden Verhandlungen über die Reparationsfrage und das Räumungsproblem in wesentlich andere Bahnen zu lenken. Zwar bildet auch die Außenpolitik einen der Punkte, in denen die radikalsozialistische Partei von Angers, an dem der Grund zum Sturz des Kabinetts Poincaré gelegt wurde, scharfe Kritik an der bisherigen französischen Regierung übte. Mehr als einer der radikalsozialen Redner hat die sofortige Räumung des Rheinlandes in energischen Tönen verlangt. Um aber ein solches Programm in die Tat umsetzen zu können, dazu bedürfte es in Paris eines Kabinetts des reinen Einflusses, das unter den gegebenen Parteiverhältnissen nicht lebensfähig ist. Und ein etwa um die

tehn etwas einberufen für den Wiederaufbau Europas bilden dürfte und vielleicht ist es möglich, ihr unter dem Gesichtspunkt für die ins Auge gefaßte Art der Lösung des Reparationsproblems entscheidend zu interessieren. Nebenfalls hat mit dem neuen amerikanischen Präsidenten das sogenannte hundertprozentige Republikanertum den Sieg über den fortschrittlicheren und weniger rigorosen Demokraten W. Smith davongetragen. Man wird diese Tatsache bei der Einstellung Amerikas als Faktor im internationalen Konflikt zu künftig nicht übersehen dürfen.

Von nicht unberückachteter Bedeutung für die deutschen Interessen ist auch die Kabinettkrise, die dieser Tage in Rom in einem zum Ausbruch gekommen ist. Der Chef der liberalen Regierung, Brattiano mußte zurücktreten gerade in dem Augenblick, in dem es nach langwierigen Verhandlungen gelungen war, die deutsch-rumänischen Wirtschaftsverhandlungen und die Verhandlungen über eine große Anleihe zum glücklichen Ende zu führen. Angesichts der Haltung der rumänischen Landbevölkerung, die schon seit langen Jahren gegen die Monarchie der Familie Brattiano aufgebracht ist und außer einem neuen Wahrspruch seit Monaten Neuwahlen förmlich verlangt, erklärte der Regierungskabinett, die große Anleihe und das Abkommen mit Deutschland müßten vor dem Tode von einem Kabinett der nationalen Sammlung und nicht von einer Parteiregierung vertreten werden, da letztere niemals die Stimmen der Bauern erhalten würde. Es scheint nicht, daß das kommende Kabinett unter Vorherrschaft des Bauernführers M. A. niu gewillt ist, das zwischen Berlin und Bukarest bisher Erreichte wieder in Frage zu stellen. Die Abmilderung des in den bisherigen Verhandlungen gescheiterten Abkommens und darüber hinaus der Abschluß eines deutsch-rumänischen Handelsvertrages wäre aber unter Jovot Brattiano zweifellos leichter gewesen.

Urteil über den Schiedsspruch am Montag

Die Verhandlung vor dem Arbeitsgericht auf Veranlassung des Reichsarbeitsministers vorverlegt.

Es sind, 9. November. Die Verhandlung über die Feststellungslage der Eisenindustrien vor dem Arbeitsgericht ist vorverlegt worden und wird bereits am Montag stattfinden. Die Ausprägungen in der Eisenindustrie ziehen immer größere Arbeitslosigkeit nach sich. Nach dem neuesten amerikanischen Wahlergebnis hat Hoover insgesamt 5 Millionen Stimmen mehr erhalten als Smith. Auch sein Vizegouverneur ist unter die Kongressmitglieder gewählt worden. Der französische Staatspräsident Doumergue empfing auch im Laufe des Donnerstags die politischen Führer. Die Betreuung Poincarés soll jetzt bevorzugen, doch ist noch fraglich, ob Poincaré den Auftrag annehmen wird. Im Preussischen Landtag wurde die Debatte über die Berufsschüler in der Werner-Siemens-Gymnasium in Berlin fortgesetzt und beendet.

Die Lage im Kampfgebiet. Die Lage im Kampfgebiet ist nach wie vor ruhig. Komunistische Kreise entfalten eine intensive Propaganda, die zu Versammlungen und Demonstrationen anregt. Die Bezirksleitungen der drei Metallarbeiterverbände haben inzwischen die Höhe der Unterhaltungssumme für eine Woche festgelegt. Sie betragt nach Dauer der Mitgliedschaft 20 bis 30 Mark. Am Donnerstag fanden an vielen Orten des Industriegebietes größere Mitgliederversammlungen des Christlichen Metallarbeiterverbandes statt.

Die Betriebsbeschränkungen werden sich auf fast allen Seiten durchsetzen werden bis auf weiteres wünschenswert für Arbeiterkreise eingeleitet. Betriebsbeschränkungen sind auch auf einzelnen Konferenzen vorgenommen worden.

Reichsregierung und Ausspernung.

Der Etat für 1929 wird erst im Dezember vom Kabinett fertiggestellt.

Berlin, 9. November. Reichsarbeitsminister Wisseff hatte mit dem Reichsfinanzminister eine längere Aussprache über die Ausspernungen in der nordwestdeutschen Eisenindustrie. Wie verlautet, wird Wisseff am Montag vor dem Reichstag in Verantwortung der verschiedenen Anfragen im Namen der Reichsregierung eine Erklärung zum Ruhrkonflikt geben. Zur Festlegung dieser Erklärung wird vorher die Reichsregierung noch eine Sitzung abhalten.

Eine schwierige Frage ist das Reichskabinett ist die Aufstellung des Etats für das Rechnungsjahr 1929. Wie bekannt, ist dieser Haushaltsplan mit einem Defizit von nicht weniger als 600 Millionen Mark belastet, über deren Deckung man sich noch im Unklaren ist. In

einer loeben Ratgefühlenen Kabinettssitzung hat man sich zwar grundsätzlich mit dem vorliegenden Etat einverstanden erklärt, doch ließ man dabei das Defizit unberücksichtigt. Hierüber sowie über die Frage, ob und welche neue Steuern dem Reichstag eingebracht werden sollen, wird man sich erst später beschäftigen werden, so daß bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge mit der Fertigstellung des Etats im Kabinett nicht vor Anfang Dezember zu rechnen ist.

Die Verhandlungen über die Große Koalition dürften im Reichstag erst Ende November aufgenommen werden, und zwar nach der Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag auf Einhellung des Panzerfreigebaus.

Die Bedürftigkeitsprüfung bei der Krisenunterstützung.

Der Reichsarbeitsminister hat durch eine Verordnung vom 6. November d. J., die in den nächsten Tagen im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wird und am 19. November in Kraft tritt, die Vorschriften über die Bedürftigkeitsprüfung bei der Krisenunterstützung wesentlich zu Gunsten der Arbeitslosen geändert.

Die Krisenunterstützung wird bekanntlich geleistet oder fällt ganz weg, wenn sie zusammen mit anderen Einnahmen des Arbeitslosen — abgesehen von einem ausdrücklich ausgenommenem Bezüge — einen bestimmten Betrag, die „Freizugabe“ übersteigen würde. Dabei werden Einnahmen des Ehegatten und der Eltern, Voreltern und Vorfürsorge des Arbeitslosen, die mit ihm im gleichen Haushalt leben, wie Einnahmen der Arbeitslosen beibehalten. Für jeden dieser Angehörigen — gleichviel, ob sie Einnahmen haben oder nicht — und außerdem für Geschwister des Arbeitslosen, die zum Haushalt gehören und ohne eigenen Einnahmen sind, wird aber die Freizugabe herabgesetzt bisher um je 15 v. H. des Einnahmesummes des Arbeitslosen. Dieser Satz erhöht sich künftig nur 15 v. H. an 50 v. H. in der Lohnklasse 1, 40 v. H. in der Klasse 2, 35 v. H. in der Klasse 3, 30 v. H. in der Klasse 4, 25 v. H. in der Klasse 5 und 20 v. H. in der Klasse 6 und 7 und 20 v. H. in der obersten Klasse 8. Ferner sind Kronengeld und Arbeitslosenunterstützung, die Angehörige beziehen, wie schon bisher ihr Arbeitsverdienst, nur 10 v. H. mit der Klasse als Einnahmen anzurechnen.

Geringe Aufwandsentschädigungen für die Ausübung öffentlicher Ehrenämter, die durch die Mehrkosten aufgezogen werden, ferner Uebertragungen auf Grund der Verordnung über die Ausdehnung der Unfallversicherung auf gewerbliche Betriebsinhaber und Waisenlagen auf der Unfallversicherung sollen künftig zu den Bezügen, die bei der Feststellung der Einnahmen des Arbeitslosen in seiner Angehörigen zu berücksichtigen sind.

Schwierige Verständigung der Alliierten.

Englisches Memorandum über die Reparationsfrage.

London, 8. November. Zum Empfang der Botschafter Stiens, Japans und Belgiens durch Schatzkanzler Churhill berichtete der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ daß den Botschaftern bei dieser Gelegenheit ein Memorandum der Regierung übergeben wurde, das die englische Auffassung in der Frage der Bildung eines neuen schwerfälligen Ausschusses enthalte.

Das Memorandum stelle eine Bestätigung der durch die Valfour-Note niedergelegten Politik dar und weist darauf hin, daß die Schuldbezahlungen der Alliierten an England nicht voll gedeckt werden seien. Der verbleibende Fehlbetrag werde für die zukünftigen englischen Einkünfte aus eigenen Quellen zu berücksichtigen sein. Das englische Schatzamt sei deshalb entschlossen, in Zukunft Eingänge über keine späteren Jahreszahlungen an die Vereinigten Staaten hinaus solange zurückzubehalten, bis der gegenwärtige Fehlbetrag gedeckt sei. Der Fehlbetrag sei hauptsächlich durch den zwei Jahre vor den alliierten Schuldbezahlungen an Großbritannien liegenden Beginn der Zahlungen Englands an die Vereinigten Staaten entstanden.

Seepatt-Debatte im Oberhaus.

England, die Nation in Massen.

London, 8. November. Im englischen Oberhaus fand gestern eine Debatte über den Seepatt statt, die durch den Arbeitervertreter Lord Thompson eingeleitet wurde. Der Redner betonte, daß die englischen Zuegkämpfer an Frankreich sehr stolz seien und ihnen nur kleine Leistungen gegenüber ständen. Durch das Abkommen habe sich England zu dem Gedanken betannt, eine demokratische Nation zu sein und es sei daher kein Wunder, wenn sich Deutschland dadurch beunruhigt fühle.

Die Erwiderung Lord Cushens gab nichts neues. Er behauptete wieder, daß sich das Abkommen weder gegen Deutschland, Amerika, noch Italien richte.

